



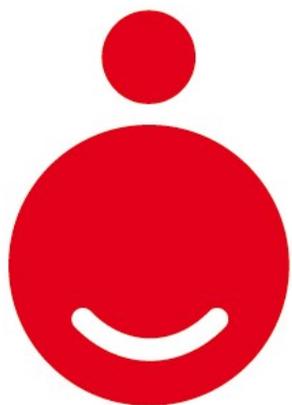
---

# Tauberpegel 2018

Jahresheft der  
Naturschutzgruppe „Taubergrund“ e.V.



# Lächeln ist einfach.



[sparkasse-tauberfranken.de](http://sparkasse-tauberfranken.de)

Wenn einem der Finanzpartner spontan mit einem Kredit helfen kann.

Sparkassen-Privatkredit.

Wenn's um Geld geht



Sparkasse  
Tauberfranken

## Vorwort

Josef Gulde, Erster Vorsitzender

**Liebe Mitglieder, liebe Freunde der „Naturschutzgruppe Tauberggrund“**

**„Silent Spring“ - Droht uns jetzt wirklich ein stummer Frühling?**

Bereits 1962 wurde von Rachel Carson in ihrem gleichnamigen Buch **„Der stumme Frühling“** vorhergesagt. Die amerikanische Biologin erkannte schon damals die großen Gefahren für die Artenvielfalt, die von dem unverantwortlichen Umgang des Menschen mit der Natur ausgehen. Ein Frühling ohne das vertraute Summen von Hummeln und Bienen, ohne den Anblick wunderschöner Schmetterlinge, ohne den Gesang unserer Vögel. Dieses Szenario droht nun auch bei uns Wirklichkeit zu werden, wenn wir nicht rasch handeln. Der dramatische Rückgang der Insekten sowie das Ausbleiben unserer beliebten Singvögel sind nicht nur für uns Naturschützer sehr beängstigend. Die Ursachen sind vielfältig. In der Kritik aber ganz vorne stehen die Entwicklungen in einer von ökonomischen Zwängen geleiteten industrialisierten Landwirtschaft mit ihrem übergroßen Chemie- und Pestizideinsatz und den daraus resultierenden verheerenden Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Unser anklagender Zeigefinger darf jedoch nicht allein in diese Richtung zeigen nach dem Motto „die anderen sind doch schuld“. Nein, jeder von uns sollte sich auch mal an die eigene Nase fassen und überlegen, was denn sein ganz persönlicher Beitrag zu der Misere ist. Wer als unkritischer Konsument seine Lebensmittel möglichst billig vom Discounter holt, wer sich keine großen Gedanken macht, wie ökologisch sein Salat, Gemüse und Getreide erzeugt werden oder wo dies alles herkommt, wer in Kauf nimmt, dass seine geliebten Hähnchenschlegel, die üppigen Schweineschnitzel und Rindersteaks unter teilweise extrem tierquälerischen Bedingungen produziert werden, sollte mit der Schuldzuweisung zurückhaltend sein.

Passend zu dieser aktuellen Thematik haben wir **„Ernährung und Artenvielfalt“** als **Jahresschwerpunkt** gewählt. Wir alle können nämlich durch unser umweltbewusstes Konsumverhalten Einfluss auf die Artenvielfalt nehmen als kritischer Bürger, der beim Einkauf immer auch das Tierwohl im Stall, die Vielfalt an Wildkräutern, Insekten und Vögeln in Feld und Flur im Blickfeld behält. Auch in unseren Hausgärten sollten wir wieder pollen- und nektarspendende Blumen und fruchttragende Sträucher und Stauden pflanzen anstelle der heute so populären sterilen Steinarrangements. Insekten und Vögel werden sich dann wieder bei uns mit ihrem Summen und Zwitschern zeigen und bedanken.

Die Berichte in diesem aktuellen **„Tauberpegel 2018“** geben einen Einblick in das vielseitige Wirken unserer 16 Arbeitskreise im letzten Jahr und machen neugierig auf die geplanten neuen Projekte. Allen Aktiven, allen Unterstützern, die mit viel Engagement und Sachkenntnis mitgearbeitet haben, gilt mein besonderer Dank. Ich lade Sie herzlich zur weiteren Zusammenarbeit ein. Bei uns ist für jeden etwas dabei, machen Sie einfach mit! Dazu wünsche ich uns allen Motivation und Optimismus.

**Inhaltsverzeichnis**

Vorwort..... 1

Organisation..... 4

Jubilare..... 8

Nachruf für Peter Schmid..... 9

Junge aktive Mitstreiter für den Natur- und Umweltschutz werden gesucht ... 10

Veranstaltungen der Naturschutzgruppe 2018 ..... 12

Veranstaltungen der „Grauen Füchse“ 2018 ..... 13

Veranstaltungen der „Tauberhüpfer“ ..... 14

Jahresrückblick 2017..... 17

Kooperation der Naturschutzgruppe mit der Kurverwaltung ..... 22

„Tauberhüpfer“ - Jahresrückblick 2017 in Bildern ..... 23

Jahresrückblick 2017 der „Grauen Füchse“ ..... 25

Wandern durch die Jahreszeiten..... 29

Naturschutz „Lobby-Arbeit“ bei der Landesregierung BW ..... 33

Jahresausflug in den Steigerwald..... 35

Naturerlebnistag in Bad Mergentheim ..... 38

Naturwesen des Jahres 2018 ..... 41

Biotoppflege..... 42

„Die Tauberhüpfer sind spitze!“ ..... 45

Das Fuchshöhlenlabyrinth..... 46

Baumeister Biber..... 49

Die Edelkastanie ist Baum des Jahres 2018 ..... 51

Stadtgrün 2021: Neue Bäume braucht das Land!..... 52

Vogel des Jahres 2018 - Der Star (Sturnus vulgaris) ..... 54

Die Gemeine Skorpionsfliege - Insekt des Jahres 2018 ..... 57

Pilz des Jahres: Wiesen-Champignon ..... 60

Das Pilzschutzgebiet „Wolfental“ in Bad Mergentheim ..... 61

Endlich wieder ein Pilzjahr!..... 64

Die Zwergfledermaus..... 69

Willkommenskultur für Schwalben..... 71

Insektenvielfalt..... 73

Klappern die Störche bald lieblich im Taubertal?..... 75

Insekten im Abwärtstrend ..... 78  
Neuartiger Naturstromspeicher in Gaildorf..... 81  
Agrar-Report zur biologischen Vielfalt..... 84  
Naturerlebnis im Auwäldchen..... 85  
Weißtanne und Wild ..... 88  
Zustand des Waldes 2017..... 90  
Carsharing in Bad Mergentheim – wo steht’s und für wen lohnt’s? ..... 93  
Es ist alles eitel..... 94  
Autorenverzeichnis ..... 96  
Impressum..... 98  
Antrag auf Mitgliedschaft ..... 99

Beachten Sie bitte auch unsere weiteren Berichte, die wir stets aktuell in unserer Homepage [www.naturschutz-taubergrund.de](http://www.naturschutz-taubergrund.de) veröffentlichen.

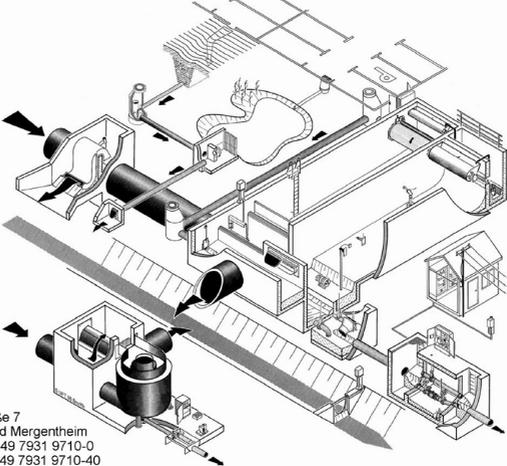


 **UFT**

**Regenwasserbehandlungsanlagen  
im Misch- und Trennsystem**

**Ausrüstung für die  
Regenwasserbehandlung**

- Regenwasserbehandlung
- Abwassertechnik
- Elektrotechnik
- Stadthydrologie



 **UFT**  
Umwelt- und Fluid-Technik  
Dr. H. Brombach GmbH

Steinstraße 7  
97980 Bad Mergentheim  
Telefon: +49 7931 9710-0  
Telefax: +49 7931 9710-40  
Internet: [www.uft-brombach.de](http://www.uft-brombach.de)

## Organisation

### Geschäftsführender Vorstand:

Josef Gulde, <b>Vorsitzender</b>	07931 - 36 61	Von-Salza-Str. 15, 97980 Bad Mergentheim j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
Erika Neumann	07931 - 4 26 84	Kapellenweg 20, 97999 Igersheim e.neumann@naturschutz-taubergrund.de
Peter Mühleck	07934 - 81 09	Neubronner Str. 14, 97990 Laudenbach p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de
Klaus Neeser	07931 - 4 27 27	Neue Steige 13, 97980 Bad Mergentheim k.neeser@naturschutz-taubergrund.de

### Erweiterter Vorstand:

#### **Kassenführung:**

Susanne Uekermann	07931 - 5 12 67	s.uekermann@naturschutz-taubergrund.de
-------------------	-----------------	--

#### **Kinder und Jugendgruppe:**

Monika Gulde und Carola Dreier	07931 - 36 61 07931 - 94 96 13	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de c.dreier@naturschutz-taubergrund.de
--------------------------------------	-----------------------------------	---

#### **Pressesprecher:**

Peter D. Wagner	09343 - 50 91 43	p.wagner@naturschutz-taubergrund.de
-----------------	------------------	-------------------------------------

#### **Redaktion Tauberpegel:**

Reinhard Kluge	07931 - 47 96 39	r.kluge@naturschutz-taubergrund.de
----------------	------------------	------------------------------------

#### **Schriftführer:**

Thomas Leder	07931 - 4 22 75	t.leder@naturschutz-taubergrund.de
--------------	-----------------	------------------------------------

### Beisitzer:

#### **Sachverwalter:**

Karl Ott	07931 - 76 59	k.ott@naturschutz-taubergrund.de
----------	---------------	----------------------------------

#### **Rechtsbeistand:**

Martin Mayer	07931 - 4 40 11
--------------	-----------------

#### **Wirtschaft und Umwelt:**

Dieter Häußler	07931 - 4 16 60
----------------	-----------------

#### **weitere Beisitzer:**

Monika Schmid	09338 - 14 59	m.schmid@naturschutz-taubergrund.de
Hans Pelz	07931 - 77 18	h.pelz@naturschutz-taubergrund.de

**Ansprechpartner für Arbeitskreise/Interessensgebiete**

**Amphibien / Reptilien:**

Monika Schmid, 09338 - 14 59 m.schmid@naturschutz-taubergrund.de

**Bienenkunde:**

Elmar Patermann, 07931 - 4 59 60 e.patermann@naturschutz-taubergrund.de

**Energie und Umwelt:**

Manfred Gaupp, 07931 - 4 17 46 m.gaupp@naturschutz-taubergrund.de

**Fischerei und Gewässerökologie:**

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39 s.michelbach@naturschutz-taubergrund.de

**Fledermäuse:**

Albert Heppel, 07931 - 4 16 23 a.heppel@naturschutz-taubergrund.de

**Landbau, Direktvermarktung:**

Tillmann Zeller, 07931 - 37 66 t.zeller@naturschutz-taubergrund.de

**Vollwertige Ernährung:**

Michaela Sambeth, 07931 - 4 20 28 m.sambeth@naturschutz-taubergrund.de

**Ökologische Biotoppflege:**

Karl Ott, 07931 - 76 59 k.ott@naturschutz-taubergrund.de

**Pflanzenkunde:**

Peter Mühleck, 07934 - 81 09 p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de

**Pilzkunde:**

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27 k.neeser@naturschutz-taubergrund.de

**Stadtökologie:**

Reinhard Kluge, 07931 - 47 96 39 r.kluge@naturschutz-taubergrund.de

**Verkehr:**

Dorothea Grebbin, 07931 - 5 13 49 d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de

**Vogelkunde:**

Wolfgang Dornberger, 07932 - 2 65 w.dornberger@naturschutz-taubergrund.de

**Flurerhaltung / Flurgestaltung:**

Andreas Proksch, 0151 - 51 81 20 07 a.proksch@naturschutz-taubergrund.de

**„Graue Füchse“:**

Helga Meinikheim, 07931 - 35 70

Helmut Koch, 07931 - 9612538 h.koch@naturschutz-taubergrund.de

**Interna**

**Mitgliederbetreuung:**

Werner Hommel, 07931 - 31 00 w.hommel@naturschutz-taubergrund.de

**Teamleitung Umweltzentrum:**

Dorothea Grebbin, 07931 - 5 13 49 d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de

**Verantwortliche Mitarbeiter für die Bereiche:**

**Bad Mergentheim**

Josef Gulde, 07931 – 36 61

**Löffelstelzen**

Ludwig Blank, 07931 - 78 46

**Igersheim**

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

**Markelsheim**

Elmar Patermann, 07931 - 4 59 60

**Weikersheim / Laudенbach**

Peter Mühleck, 07934 - 81 09

**Creglingen**

Rudi Lauer, 07933 - 73 39

**Niederstetten**

Wolfgang Dornberger, 07932 - 2 65

**Gebietsbetreuung**

**Feuchtgebiet „Regenbogen“, Vorbachzimmern**

Rudi Dehner, 07932 - 85 41

**Feuchtgebiet „Meßklinge“, Igersheim**

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

**Feuchtgebiet „Stöckicht“, Hachtel**

Albert Heppel, 07931 - 4 16 23

**Naturschutzgebiet „Altenberg“, Igersheim**

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

**Naturschutzgebiet „Birkenberg“, Edelfingen**

Helmut Klöpfer, 07931 - 4 11 38

**Naturschutzgebiet „Kleiner Knock“**

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

**Naturschutzgebiet „Neuhaus“**

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

**Naturdenkmal „Auwäldchen“, Edelfingen**

Karl Ott, 07931 – 76 59

**„Tauberinsel Igersheim“**

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

**Nistkastenüberwachung und Betreuung**

**Schlosspark und Kurpark Bad Mergentheim**

Helmut Klöpfer, 07931 - 4 11 38

**Bachpatenschaften**

**Stuppach**

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

**Erlenbach**

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

**Lochbach**

Steven Michelbach, 07931 - 4 48 39

**Vorbach**

Rudi Dehner, 07932 - 85 41

**Naturschutzwarte**

**Niederstetten**

Wolfgang Dornberger, 07932 - 2 65

**Creglingen**

Rudi Lauer, 07933 - 73 39

Richard Böhm, 07933 - 8 59

**Weikersheim**

Peter Mühleck, 07934 - 81 09

Monika Schmid, 09338 - 14 59

**Bad Mergentheim**

Josef Gulde, 07931 - 36 61

**Stuppach**

Klaus Neeser, 07931 - 4 27 27

**Igersheim**

Helmut Stein, 07931 - 4 43 16

**Löffelstelzen**

Karl Ott, 07931 - 76 59

**Amtliche Naturschutzwarte des Main-Tauber-Kreises**

**Gebiet Bad Mergentheim**

Winfried Müller, Fasanenweg 7, 97922 Lauda-Königshofen

**Gebiet Igersheim und Weikersheim**

Günter Ehrmann, Schäfersheim, Feldertorstraße 21, 97990 Weikersheim

## Jubilare

Werner Hommel

### Zehn Jahre sind in diesem Jahr Vereinsmitglied:

Katrin Barnowski-Buchhorn	Ferdinand Elsner	Jochen Elsner
Ruben Eras	Frank Hofmann	Lena Huck
Smilla Huck	Luca Huth	Reinhard Kluge
Nico Schneider	Ursel Sonntag	Jan Throm
Peter D. Wagner	Ursula Wiesler	Timo Zieminski

### Für 25 Jahre in der NSG werden bei der MV geehrt:

Ludwig Blank	Elmar Patermann
--------------	-----------------

### Für 30 Jahre im Verein werden geehrt:

Gisela Adamek	Peter Adamek	Rolf Bürckert
Giesela Dwenger	Susanne Göller	Wolfgang Hesse
Dr. Richard Januchtowski	Hansjörg Keyl	
Peter Kichelmann	Doris Krausse	Lydia Lauer
Peter Mühleck	Friedhelm Preuß	
Kreisjägerevereinigung	Martina Singer	Dr. Rainer Stiel
Rolf Wolpert	Verband der Landwirte im Nebenberuf BW e.V.	

### 35 Jahre Mitglied sind:

Herbert Beck	August Engert	Maria Heppel
Gerald Köhler	Angela Scheithe-Erhardt	
Lucia Spitznagel	Helmut Stein	Renate Stein
Maria Volkert	Volker Zeitler	

**Derzeit zählt unser Verein 408 aktive und passive Mitglieder**



**da will ich auch rein !!**  
Mitgliedsantrag am  
Ende des Hefes

## Nachruf für Peter Schmid



Am 7. Januar dieses Jahres verstarb unser langjähriges Mitglied und guter Freund Peter Schmid an einer heimtückischen Lungenkrankheit. Es waren sehr bewegende Momente, als die Familie, Verwandte, viele Freunde und Wegbegleiter Abschied nehmen mussten. Über viele Jahre hinweg hat Peter seine Computerkenntnisse in den Dienst unserer Gruppe gestellt, indem er die Homepage aufbaute, pflegte und sich immer wieder für eine jederzeit aktuelle und ansprechende Darstellung der Naturschutzgruppe Taubergrund in den Medien engagierte.

Viel Spaß haben ihm und uns seine Animationen bei der Kindergruppe bereitet. Ein großer Erfolg und sehr beliebt waren seine Auftritte mit der Gitarrengruppe bei verschiedenen Weihnachtsfeiern der „Grauen Füchse“.

Seinen Fähigkeiten als Fotograf verdanken wir viele schöne Aufnahmen unserer Aktivitäten, vor allem beim Naturerlebnistag. Fast 30 Jahre lang hat er sich immer wieder mit Humor und sachbezogenen Beiträgen in unserer Gruppe eingebracht.

Die Naturschutzgruppe wird sich noch lange dankbar an Peter Schmid erinnern. Als sichtbares Zeichen dafür soll im „Auwäldchen“ im Beisein seiner Frau, Sylvia Schmid, ein Baum gepflanzt werden.

Doro und Dietrich Grebbin

### Die Naturschutzgruppe Taubergrund trauert um ihre verstorbenen, langjährigen Mitglieder:

❖	Franz	Kirsch	01.01.1990
❖	Anne	Prochaska	14.07.1980
❖	Franz	Kehrbaum	20.01.1992
❖	Kurt	Köngarter	01.02.1985
❖	Karl-Georg	Ries	16.10.1998

## **Junge aktive Mitstreiter für den Natur- und Umweltschutz werden gesucht**

Josef Gulde

Unsere Naturschutzgruppe hat im Moment die höchste Mitgliederzahl seit ihrer Gründung vor 38 Jahren. Über 400 Menschen unterstützen unsere vielseitige Arbeit im Natur- und Umweltschutz. Dies ist sehr erfreulich, macht Mut und gibt Motivation für weiteres Engagement. Gleichzeitig ist es ein Beleg, dass die großen ökologischen Themen und Herausforderungen, wie z.B. gesunde Lebensmittel, sauberes Wasser, gesunde Luft, artenreiche Landschaft, ökologische nachhaltige Landwirtschaft, Klimaschutz u.v.m. einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft haben.

Die Menschen insgesamt haben einen großen Wissens- und Informationsstand über die brennenden ökologischen Probleme und machen sich Sorgen um den Zustand unserer Natur, um den drastischen Artenschwund. Leider aber wird der entscheidende Schritt von diesem Wissen zum notwendigen aktiven Handeln offensichtlich noch zu selten gefunden.

Wir würden uns wünschen, dass wieder mehr Menschen, besonders in der Altersgruppe von 20 – 50, sich aktiv im Naturschutz allgemein und ganz konkret auch bei uns in der Gruppe engagieren. Wir können versichern, dass sich ein aktives Mitarbeiten bei uns lohnt und ein positives Gefühl vermittelt, nämlich etwas Gutes und Sinnvolles zu tun für die Natur und Umwelt - zum eigenen Wohl und dem unserer Kinder und Enkel.

Bei uns ist für jeden etwas dabei, denn es gibt sehr viele unterschiedliche und sehr interessante Aufgaben und Projekte in unseren 16 Interessensgebieten, z.B. im Artenschutz, in der Biotoppflege, in der Öffentlichkeitsarbeit, der Umweltbildung oder im Vereinsmanagement. Kinder spielerisch für die Natur zu begeistern, gehört genauso dazu wie den Erwachsenen bei Exkursionen oder Vorträgen ökologische Zusammenhänge zu erklären und den Zauber der Natur erleben zu lassen. Sie möchten wissen, wie Sie Ihren Kindern die Welt erklären können (zumindest die im Kleinen: die belebte Natur im Tauberggrund)? Dann machen Sie mit, kommen Sie zu uns, engagieren Sie sich aktiv!



**„Es gibt nichts Gutes – außer: man tut es“!**

**Bei uns kann jeder mitmachen - bei uns ist für jeden etwas dabei!**

druckpunkt

## Veranstaltungen der Naturschutzgruppe 2018

<b>WANN</b>		<b>WAS</b>	<b>WO/WER</b>
<b>23. Mrz</b>	19:00	Jahreshauptversammlung	ARA, Markelsheim
<b>25. Mrz</b>	14:00	Schäferwanderung (Küchenschellen und Schafbeweidung)	Laudenbach. Treffpunkt siehe Tagespresse. Öffentliche Führung
<b>18. Apr</b>	ab 18:00	Naturkundliche Führung, erste Vogelstimmen	Laudenbach, Marktplatz
<b>05. Mai</b>	ab 18:00	Vogelstimmenführung	Löffelstelzen, Gruppe von Karl Ott (Anmeldung)
<b>13. Mai</b>	ab 06:00	Vogelstimmenführung	Igersheim, Parkplatz Hauptschule. In Kooperation mit der VHS
<b>15. Mai</b>	Nachmittag	Taubertäler Klimagipfel Energie-Agentur Main-Tauber-Kreis	Kursaal
<b>01. Jun</b>		Erkundungsspaziergang	NSG Apfelberg. Anmeldung erforderlich.
<b>03. Jun</b>	14:00	Naturkundliche Führung	Elpersheim, Tauberbrücke. Primär: Interessierte aus Elpersheim
<b>27. Jul</b>	ab 08:30	Ganztageswanderung, naturkundliche Führung	Laudenbach, Vorbachtal. Anmeldung über Peter Mühleck
<b>27. Sep</b>	19:30	Pilze unserer Wälder	Kleiner Kursaal. AK Pilze
<b>30. Sep</b>	11:00 - 17:00	Naturerlebnistag Spiele und Aktivitäten für die ganze Familie	Schloss- und Kurpark versch. Arbeitskreise
<b>14. Okt.</b>		Jahresausflug	
<b>regelmäßig:</b>			
<b>samstags</b>	14:00 - 17:00	Information im UWZ	Umweltzentrum, Herrenmühlstr. 24
<b>samstags</b>	14:00	Wanderung durch die Jahreszeiten (ca. 10 km)	Fontäne im Kurpark, Team Wanderführer

**Alle Angaben vorläufig. Weitere Veranstaltungen sind geplant.**

**Änderungen siehe Tagespresse oder [www.naturschutz-taubergrund.de](http://www.naturschutz-taubergrund.de)**

## Veranstaltungen der „Grauen Füchse“ 2018



Monat	Veranstaltung	Datum	Uhrzeit	Treffpunkt
<b>Januar</b>	Monatstreff	03.01.2018	15.00	UWZ
	Vortrag Selbstvers. Hof	17.01.2018	14.00	UWZ
<b>Februar</b>	Venez. Karneval SHA	04.02.2018	11.00	PIL
	Monatstreff	07.02.2018	15.00	UWZ
<b>März</b>	Monatstreff	07.03.2018	15.00	UWZ
	Hühnerhof Endres Großrinderfeld	21.03.2018	13.00	PIL
<b>April</b>	Monatstreff	04.04.2018	15.00	UWZ
	Niklashausen Pfeifer Museum	18.04.2018	13.00	PIL
	Einsiedler Höhle			
<b>Mai</b>	Monatstreff	02.05.2018	15.00	UWZ
	Geierschloß Reinsbronn	16.05.2018	13.30	PIL
<b>Juni</b>	Monatstreff	06.06.2018	15.00	UWZ
	Jahresausflug Lauffen, Führung Großgärtnerei Mauk	20.06.2018	08.00	Abfahrt Bus am Zollamt
<b>Juli</b>	Monatstreff	04.07.2018	15.00	UWZ
	Kneippen Sommerpicknik am Generationen-Pfad Dörzbach	18.07.2018	14.00	PIL
<b>August</b>	Monatstreff	01.08.2018	15.00	UWZ
	Grillen Geinhartsberg Hütte	15.08.2018	15.00	Hütte Edelf.
<b>September</b>	Monatstreff	05.09.2018	15.00	UWZ
	Krypta Unterregenbach	19.09.2018	14.00	PIL
	Straussenfarm Großforst Gerabronn			
<b>Oktober</b>	Monatstreff	10.10.2018	15.00	UWZ
	Grünkern Museum Altheim	17.10.2018	14.00	PIL
<b>November</b>	Monatstreff	07.11.2018	15.00	UWZ
	Vortrag Lüneburger Heide	21.11.2018	15.00	UWZ
<b>Dezember</b>	Monatstreff	entfällt, kein Treffen		
	Weihnachtsfeier	12.12.2018	18.00	- Ort wird noch bekannt gegeben -

UWZ = Umweltzentrum in der Herrenmühlstraße 28, 97980 Bad Mergentheim

PIL = Parkplatz Igersheimer Str. (LIDL) in Bad Mergentheim

## Veranstaltungen der „Taubershüpfel“

 <p style="text-align: center; font-size: small;">Naturschutzgruppe Tauberggrund e.V. Bad Mergentheim</p>	<h3>Jahresprogramm 2018 Taubershüpfel</h3>	<h3>Kindergruppe</h3> 
<p><b>Januar:</b> Samstag, 20.01.2018 <i>Teilnehmerzahl begrenzt</i></p>	<p><b><u>Wo sind unsere Singvögel</u></b> Wir bauen einen Nistkasten Josef Gulde, Elmar Patermann</p>	<p>UWZ MGH Herrenmühlstr. 24</p>
<p><b>Februar:</b> Samstag, 24.02.2018</p>	<p><b><u>Es klappert die Mühle.....</u></b> Besuch der Mühle Kuhn Carola Dreier, Monika Gulde</p>	<p>Mühle Kuhn Engelsbergstr. 1 Markelsheim</p>
<p><b>März:</b> Samstag, 17.03.2018</p>	<p><b><u>Baumpflanzaktion</u></b> Wir pflanzen Bäume Andreas Proksch, Elmar Patermann</p>	<p>Auwäldchen</p>
<p><b>April:</b> Samstag, 21.04.2018</p>	<p><b><u>Besuch auf dem Bauernhof</u></b> Wir besuchen den Schaf- und Ziegenhof Schmidberger</p>	<p>Schmidbergers Ziegenhof Äußere Str. 6 Niederstetten-Adolz.</p>
<p><b>Mai:</b> Samstag, 05.05.2018</p>	<p><b><u>Naturspaziergang</u></b> Wir erkunden die Natur Josef Gulde</p>	<p>Parkplatz Kirche Löffelstelzen</p>
<p><b>Juni:</b> Samstag, 23.06.2018 <i>Ab 16.00 Uhr</i></p>	<p><b><u>Sonnwendfeier</u></b> Bei den Bibern mit der ganzen Naturschutzfamilie</p>	<p>Herrenzimmerer See</p>
<p><b>Juli:</b> Samstag: 07.07.2018</p>	<p><b><u>Gewässererkundung</u></b> Wir erforschen das Leben am Bach Steven Michelbach</p>	<p>Radfahrerbrücke am Wachbach</p>
<p><b>August:</b> Siehe Homepage, Tageszeitung</p>	<p><b><u>Abenteuerspielplatz Wald</u></b> Ferienprogramm für die Stadt MGH; Monika Schmid, Helmut Klöpfer</p>	<p>Ketterwald</p>

<b>September:</b> Sonntag, 30.09.2018	<b><u>Naturerlebnistag</u></b> Obst keltern, frische Säfte vermarkten. Carola Dreier, Monika und Josef Gulde	Kur- und Schlosspark UWZ
<b>Oktober:</b> Samstag, 20.10.2018	<b><u>Pilze – sonderbare Wesen</u></b> Nicht Pflanze, nicht Tier, was denn dann? Monika Schmid	Neunkirchen/Sportpl.
<b>November:</b> Samstag, 17.11.2018 9.00 bis 12.30 Uhr <i>Teilnehmerzahl begrenzt</i> Anmeldeschluss: 12.11.2018	<b><u>Kochworkshop</u></b> Wir kochen leckere Gerichte Michaela Sambeth	Landwirtschaftsschule Wachbacherstr. 52 Bad Mergentheim
<b>Dezember:</b> Samstag, 01.12.2018 <i>Teilnehmerzahl begrenzt</i>	<b><u>Weihnachtsfeier</u></b> Weihnachtsbasteln Elfriede Müller	UMZ MGH Herrenmühlstr. 24
Wir treffen uns immer von <b>10.00 – 12.30 Uhr</b> . Anmeldung erwünscht. (Zeit kann abweichen, s.o.)		
Ansprechpartner Monika Gulde: 07931/36 61      Carola Dreier: 07931/94 96 13		

**Einladung**

Wenn Du 6 Jahre alt bist und mit uns die Natur erforschen willst, dann schnupper doch mal bei uns rein.

Bei uns werden Fotos gemacht, die auch veröffentlicht werden können.



....  
*kommt zu den Tauberhüpfern !!*



## Jahresrückblick 2017

Erika Neumann

### Januar

- Die „Grauen Füchse“ lassen sich von Frau Lydia Lauer durch die Mergentheimer Schlosskirche führen.
- Die „Tauberhüpfer“ verbringen einen Nachmittag im UWZ unter dem Thema „Tiere im Winter“ mit Unterstützung von Schülern der Kopernikus-Realschule. (Carola Dreier, Monika und Josef Gulde)
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim. (Peter Mühleck)
- Pflegeeinsätze auf den Magerweidenflächen um Laudenbach. (Peter Mühleck, Alois Gromes)
- Klausurtagung in Bieberehren

### Februar

- Die „Grauen Füchse“ erinnern sich mit Hilfe eines Video-Films von Bernd Funcke an ihre letztjährigen Veranstaltungen und genießen ein Entenessen in Laibach.
- Die „Tauberhüpfer“ bauen Solarhäuschen unter Anleitung von Hansjörg Keyl.
- Beratungen zum Bau von Nisthilfen und Tipps zu deren Aufstellung sowie Verkauf im Umweltzentrum. (Rudi Meinikheim)
- Pflegeeinsätze auf den Magerweidenflächen um Laudenbach. (Peter Mühleck, Alois Gromes)
- Nistkastenkontrollen in Schloss- und Kurpark.
- Vortrag im Kursaal über die Großhöhle „Fuchslabyrinth“ bei Schmalfelden, veranstaltet von der „ARGE Höhle und Karst Stuttgart e.V.“ und der Kurverwaltung, auf Einladung der NSG. (Werner Hommel, Josef Gulde)

### März

- Die „Grauen Füchse“ besichtigen den Bioland-Hof in Blaufelden.
- Die „Tauberhüpfer“ beteiligen sich an der Putz-Aktion „Kehrtwende“ in Bad Mgh und lassen sich von Revierförster Eugen Blank durch den Ketterwald führen.
- Wasservogelzählung an der Tauber (Peter Mühleck)

- Jahreshauptversammlung der Naturschutzgruppe Taubergrund in Markelsheim mit einem Bildvortrag von Frieder Münz aus Hollenbach zum Thema „Effiziente Mobilität mit E-Bikes“.
- Unterstützt durch den „AK Verkehr“ der NSG (Doro Grebbin), nimmt der Verein „taubermobil carsharing e.V.“ ([www.taubermobil.de](http://www.taubermobil.de)) seinen Betrieb auf.

## April

- Die „Grauen Füchsen“ besichtigen einen „Tante-Emma-Laden“ und besuchen ein Schulmuseum.
- Die „Tauberhüpfer“ erkunden mit Helmut Klöpfer den Wald als Erlebnis- und Abenteuer-Raum. Außerdem lernen sie von Renate Müller mit Weiden zu flechten.
- Erstellung der ersten Nisthilfe für Weißstörche in Markelsheim mit Unterstützung des Stadtwerks und der Baufirma Leonhard Weiss.
- Frühlingsspaziergang zu Küchenschellenplätzen im Vorbachtal bei Laudenbach mit Peter Mühleck.
- Aktionstage des „AK Energie“ im Mittelstandszentrum Bad Mgh zum Thema „Mobilität mit E-Bikes“ mit Ausstellung, Vorträgen und Probefahrten, unter der Schirmherrschaft von OB Udo Glatthaar.

## Mai

- Die „Grauen Füchse“ besichtigen die Stadt Wertheim und ihre Burg.
- Die „Tauberhüpfer“ blicken unter Anleitung von Albert Hammer von der Sternwarte Weikersheim aus ins Weltall.
- Vogelstimmenführungen in Igersheim und in Bad Mgh in Zusammenarbeit mit der VHS Mgh sowie dem Schwäbischen Albverein. (Peter Mühleck)
- Orchideenführung in Königheim für das Lehrerkollegium des DOG Bad Mgh. (Peter Mühleck)
- Nachtwanderung im Ketterwald. (Bernd Funcke, Josef Gulde)

## Juni

- Die „Grauen Füchse“ kneipen mit Picknick.
- Die „Tauberhüpfer“ begleiten Josef Gulde auf einem naturkundlichen Spaziergang um Burg Neuhaus zum Thema „Was krecht und flecht – was grünt und blüht am Wegesrand?“.
- 12 Mitglieder der NSG lassen sich zu Natur-Wanderführern ausbilden.

## **Juli**

- Die „Grauen Füchse“ unternehmen ihren Jahresausflug zum Großen Brombachsee.
- Die „Tauberhüper“ erforschen mit Steven Michelbach das Leben in und an der Wachbach.
- Anlässlich des 5-jährigen Bestehens des Umweltzentrums zwischen Schloss- und Kurpark richtet die NSG ein 2-tägiges Aktions-, Informations- und Exkursions-Programm aus.
- Wiederbelebung des Pilzgartens Wolfental u.a. auch durch etliche Schulklassen aus ganz B.-W. im Rahmen ihres Waldschulaufenthaltes. (AK Pilze, Klaus Neeser)
- Pflegeeinsatz unter Mithilfe der Mergentheimer Konfirmanden im Edelfinger Auwäldchen. (Josef Gulde, Pfarrer Karl-Gottfried Kraft)
- Informelles Gespräch zum Naturschutz mit MdL Prof. Dr. Reinhart.
- Botanische Führung an den Rosenfeldern in Creglingen. (Reinhold Schneider, Peter Mühleck)
- Treffen zu Begehungen in Königheim und Werbach mit dem baden-württembergischen Umweltminister Untersteller.
- Treffen von Naturschutzwarten und Vertretern von Naturschutzverbänden in Buch am Ahorn zum Thema Windkraft, auf Einladung der Unteren Naturschutzbehörde.
- Das Land Baden-Württemberg fördert die Naturschutzgruppe Taubergrund mit 3.500 €.
- Albert Heppel führt Fledermausfreunde zu den „Flatterern der Nacht“ in Schloss- und Kurpark.

## **August**

- Die „Grauen Füchse“ treffen sich bei der Gainhardtshütte in Edelfingen zum Grillen.
- Im Rahmen des „Kinderferienprogramms“ der Stadt Bad Mgh, des Staatl. Forstamts TBB und der NSG verleben Kinder einen Tag im „Abenteuerspielplatz Wald“ am Ketterberg in Mgh. (Helmut Klöpfer, Peter Mühleck, Josef Gulde, Monika Schmidt)
- Biotop-Pflege auf einem Trockenrasen bei Markelsheim. (Elmar Patermann)

## September

- Tillmann Zeller erläutert den „Grauen Füchsen“ bei einem Spaziergang anhand Mergentheimer Beispielen die Bedeutung von Sühnekreuzen.
- Zum „Naturerlebnistag für die ganze Familie“ laden die NSG, das Kreisforstamt, die Fachschule für Sozialpädagogik und die Stadt Bad Mergentheim in den Schlosspark ein. (Klaus Neeser, Thomas Leder)
- In Edelfingen wird mit Unterstützung vom Stadtwerk Tauberfranken und der Baufirma Leonhard Weiss die dritte Storchen-Nisthilfe erstellt. (Steven Michelbach)

## Oktober

- Die „Grauen Füchse“ besuchen die Firma Berres-Nudeln in Gerolzahn bei Walldürn.
- Die „Tauberhüpfer“ besichtigen den Pilzgarten im Neunkirchner Wolfental unter dem Motto „Pilze – sonderbare Wesen“. (Monika Schmid)
- Vortrag und Projekt zum Thema „Vögel im Winter“ in der Kraft zu Hohenlohe-Schule in Weikersheim. (J. Gulde)
- Verschiedene Veranstaltungen im Rahmen der „Schöpfungstage“ der Kath. Erwachsenenbildung des Dekanats Bad Mgh. (Andreas Steffel, Josef Gulde)
- Der Jahresausflug der „Naturschutzgruppe Taubergrund“ führt die zahlreichen Teilnehmer in den Steigerwald bei Ebrach (u.a. Baumwipfelpfad). (Josef Gulde, Bernd Funcke)
- 29. Pflanzentauschbörse am Evang. Gemeindezentrum Mgh. (Helga Meinikheim, Erika Neumann)
- Führung durch das Arboretum der Gärtnerei Mayer in Elpersheim.
- Josef Gulde besucht den Kindergarten Neunkirchen mit dem Thema „Igel im Winter“.
- Info-Veranstaltung des „AK Mykologie“ im Kurhaus zum Thema „Pilze und ihr Speisewert“. (Klaus Neeser)
- Lehrwanderung bei Harthausen unter Führung von Klaus Neeser zum Thema „Heimische Pilze im Herbst“, in Zusammenarbeit mit der VHS Mgh/Igh.
- Pflegeeinsatz am Ketterberg. (Karl Ott)

## November

- Die „Grauen Füchse“ besichtigen die Möbelfirma Rauch in

Freudenberg/Main.

- Die „Tauberhüpfer“ kochen mit der Ernährungsberaterin Michaela Sambeth im Landwirtschaftsamt leckere Gerichte.
- Wasservogelzählung an der Tauber von Elpersheim bis Markelsheim. (Peter Mühleck)
- Pflegeeinsätze auf Magerweidenflächen um Laudenbach. (Peter Mühleck, Alois Gromes)
- Tätigkeitsberichte der Arbeitskreisleiter der NSG im UWZ
- In Kooperation mit dem Umweltteam „Grüner Gockel“ der Ev. Kirchengemeinde Bad Mgh und der Buchhandlung Moritz & Lux zeigt die NSG den Dokumentarfilm „Plastic Planet“ im Kino Movies in Bad Mgh.

### **Dezember**

- Weihnachtsfeier der „Grauen Füchse“ im Edelfinger Sportheim.
- Die „Tauberhüpfer“ bereiten sich mit Basteleien auf Weihnachten vor.
- Essen für die Helfer beim Naturerlebnistag im Sportheim in Edelfingen.
- Pflegeeinsätze auf Magerweidenflächen bei Laudenbach. (Peter Mühleck, Alois Gromes)
- Mit dem Schwerpunkt „Kinder und Naturschutz“ wird dem Kindergarten „Maria Hilf!“ das Umweltzentrum der NSG vorgestellt. (Josef Gulde)
- Nach etlichen Vorgesprächen mit der Stadt Bad Mgh übergibt Josef Gulde eine Stellungnahme der Naturschutzgruppe Taubergrund zur Bewerbung der Stadt um die Ausrichtung der Landesgartenschau.

### **Weitere Aktivitäten**

- Ganzjährig war das Umweltzentrum jeden Samstag für Interessenten geöffnet. (Organisation Doro Grebbin)
- Die „Grauen Füchse“ treffen sich an jedem ersten Mittwoch des Monats um 15 Uhr im UWZ.
- Regelmäßige Treffen der Arbeitskreise „Energie und Umwelt“ und „Mykologie“ im UWZ
- Regelmäßige Pflegemaßnahmen unter Leitung von Peter Mühleck und Karl Ott mit vielen Helfern in betreuten Gebieten und auf ökologisch wertvollen Flächen (Josef Gulde, Steven Michelbach, Elmar Patermann)
- An 52 Samstagen machten sich insgesamt 618 Gäste unter der Leitung von sechs Wanderführern mit der Mergentheimer Umgebung vertraut. (NSG)

(Bernd Funcke) in Verbindung mit der Kurverwaltung)

- Begleitung der Umleitung der Wachbach bei Hachtel und Einsätze im Rahmen des Biberschutzes und der Wiederansiedlung des Weißstorchs. (Steven Michelbach)
- Bearbeitung von zahlreichen Anfragen zu allen relevanten Naturschutz-Themen und etliche Einsätze in Sachen Insekten-Alarm, Tiere in Not und Baumschutz. Dazu Behördenkontakte zu Biotop-Gestaltungen (u.a. „Froschbächle“ Laudenschbach) und Stellungnahmen zur Flurneuordnung in Bad Mergheim, Edelfingen, Löffelstelen und Elpersheim, (Josef Gulde, Peter Mühleck, Elmar Paternmann, Andreas Proksch, Steven Michelbach)
- Regelmäßige Vorstandssitzungen



## **Kooperation der Naturschutzgruppe mit der Kurverwaltung**

Neben den wöchentlichen Kurgastwanderungen „*Durch die Jahreszeiten*“, die jeweils am Samstagmittag stattfinden, gibt es noch weitere Projekte, die in Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung durchgeführt werden. So sind für das laufende Jahr mehrere umweltrelevante und naturkundliche Vorträge geplant:

**Do, 1.2.18** : „*Vielfältige Kostbarkeiten im Schloss- und Kurpark*“

Referent: Parkführer Tillmann Zeller/ kleiner Kursaal / 19.30 Uhr

**Do, 26.4.18** „*Der Natur auf der Spur*“

Referent: Holger Schmitt / kleiner Kursaal / 19.30 Uhr

**Do, 7.6.18** : "*shared space - neue Straßenräume mit Begegnungszonen*"

Referentin: Katalin Saary, Netzwerk "shared space"/ kleiner Kursaal / 19.30 Uhr

**Do, 9.8.18**: "*Wo sind sie denn geblieben - die Insekten, die Vögel?*"

Referent: Gottfried May-Stürmer (BUND) / kleiner Kursaal / 19.30 Uhr

**Do, 15.11.18**: „*Naturschönheiten im Taubergrund*“ - *Vorstellung der NSG-Arbeit*

Referent: Josef Gulde / kleiner Kursaal / 19.30 Uhr

## „Tauberhüpfer“ - Jahresrückblick 2017 in Bildern

Carola Dreier und Monika Gulde



**Januar:** „Kreative Futterangebote“. Baumscheibe mit Meisen Knödel.  
Vogelfütterung richtig betrieben, ist Hilfe und Naturerlebnis zugleich.

**Februar:** „Unerschöpfliche Energie aus der Sonne“, Bau von Solarhäuschen.



**März:** „Mit dem Förster unterwegs“ Urwüchsige und riesige Bäume findet man auch bei uns im Ketterwald.

**April:** Mit Renate Müller werden aus Weidenstöcke Flechtkunstwerke gebaut.



**Mai:** „Weißt du wie viele Sternlein stehen?“ Mit Herrn Hammer auf dem Planetenweg und in der Sternwarte bei Weikersheim.

**Juni:** Naturkundliche Wanderung durch Feld und Flur, unter anderem auch ein Besuch einer „Turnfalken-Kinderstube“ in Markelsheim.



**Juli:** „Gewässer-Exkursion“. Was doch da so alles im Wachbach lebt?

**August:** „Waldernbntstag“ im Rahmen des städtischen Ferienprogramms.



**September:** Alle Jahre wieder, – beim Naturerlebnistag wird gekeltert und ein attraktives und leckeres Kuchenbuffet angeboten.

**Oktober:** Zur geheimnisvollen Welt der Pilze führt Monika Schmid in den Wald und erklärt was ein „Hexenring“ ist.



**November:** Leckere Gerichte von jungen Kochkünstlern vorbereitet und serviert.

**Dezember:** Kreative Weihnachtsbastelei mit Elfriede Müller.

*Bilder: Carola Dreier und Monika Gulde*

## Jahresrückblick 2017 der „Grauen Füchse“

Bernd Funcke und Helmut Koch

Im abgelaufenen Jahr haben alle 23 Veranstaltungen, wie 2016 geplant, stattgefunden. Die 11 Monatstreffen (im Januar fand keines statt) waren sowohl vom geselligen Beisammensein als auch durch besondere Themen geprägt. Neben den Vorbereitungen und Rückblicken zu den 12 Monatsveranstaltungen sind 2 Treffen besonders hervorzuheben. Zum einen konnte dank Unterstützung des Gesamtvereins die Gestaltung des Osterbrunnens durch Zukauf von Dekorationsmaterial optimiert werden. Die Gruppe kann stolz darauf sein, dass der von ihr geschmückte Brunnen vor dem



*Das alte Team Meinikheim/Pelz am Osterbrunnen vor dem Umweltzentrum*

Umweltzentrum in der Kurstadt zu einer österlichen Attraktion geworden ist. Zum zweiten hat der Mitbegründer der Seniorengruppe Johannes Pelz im Juni seinen Nachfolger Helmut Koch in sein Amt eingeführt. Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit wollte sich Hans Pelz schon seit längerem aus seiner Leitungsrolle zurückziehen. Gemeinsam mit seiner Mitstreiterin Helga Meinikheim hat er aus der Gruppe heraus Helmut Koch gewinnen können. Das erneuerte Leitungs-Team Helga Meinikheim/Helmut Koch hat mit ihren Partnern dann ziemlich bald alle noch ausstehenden Jahresprogrammpunkte übernommen und auch ab November die Jahresplanung für 2018 gestaltet, die pünktlich zum Jahreswechsel fertiggestellt wurde. Der Gesundheitszustand von Hans Pelz verschlechterte sich so, dass seine Teilnahme an

den Veranstaltungen zur 2. Jahreshälfte immer wieder fraglich war. Zurzeit befindet er sich auf dem Wege der Besserung. Alle „Grauen Füchse“ wünschen ihm weiter gute Genesung.

Im Januar stand Lydia Lauer zum wiederholten Male zur Verfügung, um Mitgliedern und Gästen der Gruppe Mergentheims Sehenswürdigkeiten näherzubringen.



*Über 25 Teilnehmer interessierten sich für die Schätze der Schlosskirche*

Launig und kompetent führte sie die Gruppe um und durch die barocke Schlosskirche. Der Februar war kulinarischer Natur. Über 25 „Graue Füchse“ trafen sich in Laibach in einem kleinen Seitental der Jagst zu einem leckeren und reichhaltigen



*Eine kleine Portion*



*Schlüsselgewalt über die Schlosskapelle Laibach*

Entenessen. Einige haben die im „Adler“ aufgenommenen Kalorien bei einem Spaziergang zum über Laibach liegenden Schloss der Familie von Racknitz wieder abgearbeitet. Mit freundlicher Genehmigung des Herrn von Racknitz durfte auch die Schlosskapelle besichtigt werden. Auch im März gab es wieder etwas zu essen. Dieses Mal trafen sich über 25 Gäste und Senioren der Naturschutzgruppe bei der Familie

Vogt in Blaufelden. Der Biolandhof ist auf Chicorée spezialisiert. Das Gemüse wurde lecker serviert und mit Genuss verkostet. Nebenbei gab es viele interessante Informationen über diesen landwirtschaftlichen Betrieb. Nach einem Museumsbesuch im April mit einem sehenswerten „Tante-Emma-Laden“ machte sich eine über 15 Personen starke Gruppe im Mai auf den Weg nach Wertheim.



*Chicorée als Speise*



*mit der Bimmelbahn zur Burg Wertheim*

Nach einer ausgiebigen Besichtigung der Stadt an der Taubermündung erklommen die Teilnehmer per „Bimmelbahn“ den Berg zur Wertheimer Burg und genossen den Blick auf Tauber und Main. An einem heißen Junitag machte eine kleine überschaubare Gruppe einen Ausflug ins Grüne zum Picknick. Dabei erfrischte sie sich am „Generationen-Pfad“ in der Nähe von Dörzbach an einer Kneipp-Anlage.



*Kneippen bei Dörzbach*

Höhepunkt der Monatsveranstaltungen war der Jahresausflug 2017 im Juli mit vollem Reisebus zum Brombachsee und in das bayrische Weißenburg. Bei herrlichem Sommerwetter genoss die etwa 40-köpfige Reisegruppe eine 1 ½-stündige Rundfahrt um den Großen Brombachsee mit einem außergewöhnlichen Schiff, Europas einzigartigem, größten, dreistöckigen Trimaran.

Das Schiff hat sehr wenig Tiefgang und kann wie eine Flussfähre an einer Rampe anlegen. Ein weiterer Programmpunkt war das Römermuseum in Weißenburg,



*Fahrgast-Trimaran bei Ramsberg Die Therme des Römermuseums Weißenburg*

das sich auf das Leben der Römer nördlich der Alpen spezialisiert hat. Guten Zuspruch fand das schon traditionelle Grillfest im August an der Geinhartshütte oberhalb von Edelfingen. Im September ging Tillmann Zeller mit der Gruppe auf „Wanderschaft“ in die nähere Umgebung Bad Mergentheims.



*Das Sühnekreuz an der Wolfgangkapelle*

*Barbara Goelz als Lucia*

Es gab viele interessante Informationen über die historischen Sühnekreuze. Im Oktober ließen sich die Senioren in Walldürn in der Firma BERRES die Herstellung von Nudeln erklären. Mit guter Teilnehmerzahl ging es im November bei bestem Wetter zur Besichtigung des Museums des großen lokalen Möbelherstellers Rauch nach Freudenberg. Es konnten nicht nur Möbel der 50er Jahre besichtigt werden, sondern es gab weitere interessante Informationen über die Möbelherstellung. Wie nach allen Ausflügen wurde der Tag mit einer gemütlichen Einkehr abgeschlossen. Beendet wurde das Veranstaltungsjahr 2017 mit einer harmonisch besinnlichen Weihnachtsfeier und einem guten Essen im Sportlerheim in Edelfingen. Zur Überraschung aller, übermittelte Barbara Goelz als Lucia den schwedischen Brauch des Lichterfestes.

*Bilder: Dr. Klaus Mühlbach, Bernd Funcke*

## Wandern durch die Jahreszeiten

Bernd Funcke

Die 6. Wanderperiode des Naturwander-Teams war die erfolgreichste, seitdem die Naturschutzgruppe das Gästeangebot der Kurverwaltung „Wandern durch die Jahreszeiten“ durchführt. Jeden Samstagnachmittag um 14.00 Uhr wurden im 6-wöchigen Wechsel unterschiedliche Wanderungen mit einer ca. 10-km-langen Strecke von den Naturwanderführern der Naturschutzgruppe geleitet. Gegenüber dem Vorjahr hatten wir 2017 bei 52 Wanderungen mit 618 Gästen und Einwohnern fast eine Verdoppelung der Teilnehmerzahl (2016 51/364). Bei perfektem Wanderwetter konnten fast das ganze Jahr über mehr als 50 Wandergäste im Monat betreut werden. Bester Wandermonat war der Oktober mit 77, der Dezember war mit 12 Teilnehmern am schwächsten. Als Höhepunkt konnte in diesem Jahr das Wanderangebot zu den Taubertäler Wandertagen am 14. Oktober bezeichnet werden. Bei fantastischem Wanderwetter fanden sich ganze "Heerscharen" am Treffpunkt im Kurpark ein. Zu den 17 Kurgästen kamen noch 25 sonstige Gäste und Bad Mergentheimer Bürger. Mit insgesamt 42 Teilnehmern (s. Foto) ist der Naturführer Dietrich Grebbin seine übliche Strecke durch den Mergelter über die Edelfinger Höhen gelaufen. Es gab nach seinen Angaben nicht einmal Probleme mit "Rennern" oder "Schnecken".



*Naturführer Dietrich Grebbin mit „seiner“ Truppe im Mergelter*

Vom 23. bis 25. Juni 2017 wurde mit dem NABU eine 3-tägige Naturführerausbildung in unserem Umweltzentrum durchgeführt. Neben den derzeit 6 aktiven Wanderführern

nahmen 6 weitere aktive Mitglieder der Naturschutzgruppe teil. In Zusammenarbeit mit der NABU Umweltwerkstatt Wetterau e.V. aus Niddatal/ Assenheim in Hessen, wurden aus dem umfangreichen, modular aufgebauten Standardprogramm der NABU-Ausbildung 5 Module ausgewählt. Das Seminar begann mit den Modulen „Biologische Vielfalt“ und „Besucherlenkung und Information“ am Freitag von 15.00 bis 22.00 Uhr. Am Samstag von 09.00 bis 18.00 Uhr waren die Themen „Aufbau und Gestaltung von Führungen“ und „Spielmethoden in der Umweltpädagogik“ dran, und am Sonntag wurde von 09.00 bis 13.00 Uhr das Modul „Tier- und Pflanzenarten und ihre Vorkommen“ durchgearbeitet.



*Naturführer in der Ausbildung im Umweltzentrum*

Dieses Fortbildungsseminar für die 12 Teilnehmer kostete der Naturschutzgruppe 1.730,60 Euro. Hier sind enthalten Honorar, Unterkunft, Fahrtkosten und Verpflegung des Referenten sowie Tagungsverpflegung der Teilnehmer. Das sind rund 145 Euro pro Teilnehmer, die Hälfte der vom NABU geforderten Seminarkosten in der NABU Umweltwerkstatt. Die Kurverwaltung hat sich mit 400 Euro an der 3-Tages-Fortbildung beteiligt, da durch die Qualifizierung unserer Wanderführer die Zertifizierung Mergentheims als nachhaltiges Tourismusziel unterstützt wurde.

Leider hat sich unsere Hoffnung, durch diese Ausbildung weitere Naturführer gewinnen zu können, bisher nicht erfüllt. Darüber hinaus hat sich unsere langjährige Mitstreiterin Rosemarie Aulenbach zum Jahresende 2017 aus dem regelmäßigen Wandergeschäft zurückgezogen und wird uns, wie auch Christina Voit, noch aushilfsweise zur Verfügung stehen. Deshalb mussten wir für 2018 eine Route aus

unserem Programm streichen. Wir bieten deshalb in Absprache mit der Kurverwaltung nur noch fünf unterschiedliche Wanderungen an.



*Teilnehmer der Naturführerausbildung mit NABU-Ausbilder*

Im Tauberpegel des vergangenen Jahres wurde angekündigt, nach Abschluss der 3-tägigen Naturführerausbildung, 3 bis 4 Exkursionen jährlich zu besonderen Themen (z. B. Orchideen, Abendwanderungen) außerhalb der regelmäßigen Kurgastwanderungen anzubieten. Bereits am 20. Mai, dem Nachtwandertag des NABU, führten wir um 21.00 Uhr eine 3,5 km lange, 2-stündige Exkursion durch den Ketterwald bei bestem Wetter durch. Leider wurde es erst nach einer Stunde um 22.00 Uhr dunkel. Ein derartiges Angebot sollte daher besser in der 2. Oktoberhälfte offeriert werden. Am 1. und 2. Juli machten wir im Rahmen des 5-jährigen Jubiläums unseres Umweltzentrums das Angebot von jeweils 2 ca. 2-stündigen Wanderungen über den Ketterberg zum Thema „Botanische Kostbarkeiten“. Es soll angestrebt werden, eine dieser Wanderungen in der 2. Mai-Hälfte zu wiederholen. Bei gutem Exkursionswetter haben an allen Wanderungen 35 Teilnehmer teilgenommen. Ob wir jedoch diese zusätzlichen Wanderungen 2018 wieder durchführen können, muss noch offenbleiben.

Das Wanderangebot kann eingesehen werden auf der Homepage der Kurverwaltung ([https://www.bad-mergenheim.de/de/freizeitgestaltung/wanderfuehrungen/wandern-durch-die-jahreszeiten-id\\_220267/](https://www.bad-mergenheim.de/de/freizeitgestaltung/wanderfuehrungen/wandern-durch-die-jahreszeiten-id_220267/)). Von dieser Seite gibt es seit Dezember 2016 auch einen gegenseitigen Link zur Homepage der Naturschutzgruppe.

*Bilder: Bernd Funcke*



Zur Verstärkung unseres Wanderführerteams werden noch ein Paar gut erhaltene Wanderstiefel mit dazu passenden rüstigen Beinen gesucht!

*Bild: Reinhard Kluge*



**Gillig**  
**HOLZHANDLUNG**

Parkett ♦ Laminat ♦ Terrassenholz  
Türen ♦ Platten ♦ Plexiglas  
Dachfenster ♦ Leimholz  
Kantenbearbeitung  
Zuschnitte

Dieselstraße 3 ♦ Bad Mergentheim  
Telefon: 07931-97040 ♦ [www.gillig.eu](http://www.gillig.eu)



## Naturschutz „Lobby-Arbeit“ bei der Landesregierung BW



*Besuch beim „Landesvater“ Ministerpräsident Kretschmann in Stuttgart*

Zum diesjährigen Neujahrsempfang der BW-Landesregierung wurden Vertreter der Naturschutzverbände aus ganz Baden Württemberg eingeladen. Auch unsere Naturschutzgruppe gehörte dazu. Dabei gab es auch ein direktes Zusammentreffen mit MP Kretschmann, seinem Stellvertreter Innenminister Strobl sowie mit dem Stuttgarter OB Fritz Kuhn, der in Bad Mergentheim geboren ist und dessen Frau aus Edelfingen stammt. Allen konnten wir etwas über unsere Gruppe sowie unsere vielseitige Naturschutzarbeit im Taubergrund berichten. Als markantes Gastgeschenk überreichten wir jeweils einen „Tauberpegel“ sowie einen kleinen Eisvogel aus Holz.

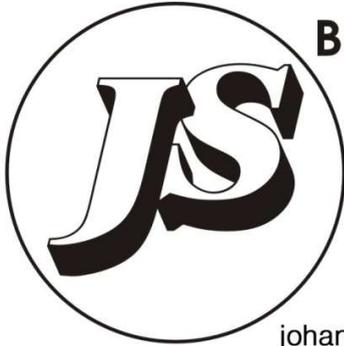


*NSG-Vorstand im Gespräch mit dem  
BW-Innenminister Strobl von der CDU*



*Für Stuttgarts OB Fritz Kuhn gab es Grüße -  
aus seiner Geburtsstadt Bad Mergentheim.*

# Johann Stumpf GmbH



## BAUUNTERNEHMEN

Wilhelm-Frank-Str. 62  
97980 Bad Mergentheim

Tel. 07931/ 48294-0

Fax 07931/48294-9

Mobil 0171/7467905

[johann.stumpf@johann-stumpf-gmbh.de](mailto:johann.stumpf@johann-stumpf-gmbh.de)

## TauberEnergie | Kuhn

**Strom und Gas vom Familienbetrieb**

100 % Wasserkraft für Alle  
Besuchen Sie unser Kundencenter  
in Markelsheim

Erleben Sie ab April die neue E-Mobilität.  
Der Opel Ampera E fährt mit Sonne und  
Wasser aus Markelsheim  
Termine Vorträge im neuen Schulungsraum  
unter [www.tauberenergie-kuhn.de](http://www.tauberenergie-kuhn.de)  
oder Tel. 07931/96494-0



## Jahresausflug in den Steigerwald

Holger Schmitt

Der Naturpark Steigerwald stand im Mittelpunkt des Jahresausflugs der NSG am 22. Oktober 2017. Erstes Ziel des bis auf den letzten Platz gefüllten Lillig-Busses war der Baumwipfelpfad im oberfränkischen Ebrach. Ein fantastisches Erlebnis in Höhe der bunt gefärbten Baumwipfel, Wald aus ungewohnter Perspektive neu zu erleben.

Die Steigung des ganz aus Holz konstruierten 1150 Meter langen Pfades auf 26 Meter Höhe war so sanft, dass sie sowohl von den Tauberhüpfern als auch von den grauen Füchsen bis auf den 42 Meter hohen Turm leicht zu bewältigen war. Die Belohnung für den Aufstieg war eine fantastische Aussicht über die bunten Wipfel und Gipfel des fränkischen Mittelgebirges.



*Der Steigerwald-Aussichtsturm - sogar für Rollstuhlfahrer „erfahrbar“*

Noch während der Busfahrt hatte es geregnet. Wie schon fast üblich, hatte die Naturschutzgruppe wieder einmal Glück, denn bei Regen und Wind wäre die Exkursion hoch über den Bäumen sehr ungemütlich geworden.

Etwas geländegängiger mussten die Ausflügler schon sein, um die uralten Bäume auf dem Methusamlempfad zu besuchen. Auf glitschigen Pfaden ging es vorbei an gigantischen Buchen, einer mehrhundertjährigen Eiche, uralten Ahornen.

Uwe Ceglarek, ehemaliger Leiter des Bad Mergentheimer Forstamts, erklärte die Bedeutung der unterschiedlichen „Methusaleme“. Der Förster wies darauf hin, wie wichtig es sei, dass hier die Bäume nach ihrem Absterben einfach liegen bleiben, dienen sie doch noch Jahrzehnte nach ihrem Tod als Lebensraum für viele Tiere, Pflanzen und Pilze.



*Totholz bleibt hier als Lebensgrundlage für viele Pflanzen, Tiere und Pilze liegen.*

Nach dem Mittagessen wanderten die NSGler zum Steigerwald-Zentrum nach Handtal. In dem modernen, natürlich aus Holz errichteten Gebäude, war zu erfahren, wie wichtig die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes für die Region ist.

In dem von großen Wäldern umgebenen Handtal gedeihen auch die Reben für einen guten Frankenwein. Da lag es nahe, den Ausflug in einem Weinlokal in fröhlicher Runde ausklingen zu lassen. Nach gutem Essen und Trinken im urigen „Schoppenstüble“ starteten die 49 zufriedenen Teilnehmer zur eineinhalbstündigen Rückfahrt in die Kurstadt. Sie versicherten einmütig dem „Expeditionsleiter“ Josef Gulde, dass auch dieser Ausflug wieder eine Bereicherung für sie gewesen sei.

*Bilder: Holger Schmitt*

# Mit Photovoltaik Sonne effektiv nutzen



Mehr und mehr Eigenheimbesitzer setzen auf Stromgewinnung mit Photovoltaik. Denn die Sonne ist eine unerschöpfliche Energiequelle, die sich klimafreundlich und zu prima Konditionen erschließen lässt.

Nutzen Sie sonnige Vorteile:

- 20 Jahre garantiert vergütet
- mit attraktiver Rendite
- Durch den geförderten Eigenverbrauch eine Versicherung gegen steigende Strompreise

Machen Sie mehr aus Ihrem Sonnendach!

Wir beraten Sie gerne!



solarteam-b  
Bopp Elektrotechnik  
Boxberger Straße 16  
97980 Bad Mergentheim  
Tel. 07931 / 561706  
eMail: [info@bopp-elektro.de](mailto:info@bopp-elektro.de)

## Naturerlebnistag in Bad Mergentheim

Peter D. Wagner

Einen geradezu überwältigenden Besucherzuspruch erfuhr auch im vergangenen Jahr wieder der Naturerlebnistag in Bad Mergentheim, den die Naturschutzgruppe (NSG) Taubergrund wie seit vielen Jahren erneut am letzten Septembersonntag in Zusammenarbeit mit zahlreichen Vereinen, Institutionen und Gruppierungen für die ganze Familie durchführte.



Dabei konnten die unzählbaren Besucher im Schloss- und Kurpark auf einer Erlebnisachse zwischen Schloss, Umweltzentrum und den Tauberwiesen bei freiem Eintritt an über 20 Stationen die Natur spielend, forschend, beobachtend, bastelnd oder auf weitere Weise mit allen Sinnen erfahren und erleben.

Kooperationspartner waren abermals unter anderem die Stadt und die Kurverwaltung Bad Mergentheim, die Fachschule für Sozialpädagogik in Bad Mergentheim, das Kreisforstamt Main-Tauber, der Imkerverein Mittleres Taubertal, der Allgemeine Verkehrsclub Deutschland (VCD), der Schwäbische Albverein und die Aquarienfreunde Bad Mergentheim.

Zu den Angeboten, Attraktionen und Aktionen zählten unter anderem eine informative und umfangreiche Pilzschau, ein Blick ins Wasser der Tauber, das Flechten mit Weiden, des Bestaunen von Fossilien aus dem regionalen Muschelkalk und Hohenloher Sauriere sowie das Brennen von Formen und Figuren mit glühenden Eisen. Speziell die Bad Mergentheimer Fachschule für Sozialpädagogik präsentierte zum Beispiel einen Barfußpfad mit unterschiedlichen Naturoberflächen, ein Baumscheibenlabyrinth sowie das Basteln von Flößen, die anschließend auf dem kleinen Bachlauf der Tauberwiesen schwimmen gelassen werden konnten, oder von Waldpfeifen und Waldpostkarten. Der Imkerverein Mittleres Taubertal informierte über Honigbienen und lud zum Werken mit Bienenwachs ein. Der VCD regte mit

„Alte Straßenspiele“ dazu an, alttraditionelle Spiele wie etwa Stelzenlaufen auszuprobieren. Zudem hatten Klein und Groß die Gelegenheit, an vielen weiteren Ständen wie etwa in der „Kleinen Kunstwerkstatt“ des Kreisforstamtes, aus Naturmaterialien Figuren und andere kreative Elemente zu basteln und zu fertigen. Parallel zum Naturerlebnistag bot Tillmann Zeller zwei Führungen zu den botanischen Höhepunkten des Schloss- und des Kurparks an.

Im Mittelpunkt stand außerdem wieder das Umweltzentrum der NSG am Bahnübergang zwischen Stadtzentrum, Schlosspark und Kurpark. Dort wurden die Angebote und Tätigkeiten der rund 400 Mitglieder zählenden NSG Tauberggrund vorgestellt. Einhergehend hatten die Besucher die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen angeregte Gespräche mit den NSG-Fachexperten zu führen oder in der umfangreichen



Sammlung von Fachbüchern stöbern. Kulinarische Genüsse kamen auch mit frisch gekeltermtem Most aus chemisch unbehandelten Äpfeln sowie regionalen Speisen wie etwa Wildschweinbratwurst und Grünkernküchle nicht zu kurz.



Vor allem Familien mit Kindern, jedoch auch viele Erwachsene, darunter etliche Kurgäste, zeigten sich von den mannigfaltigen Angeboten sehr angetan. Insbesondere das milde und überwiegend sonnige Herbstwetter sorgte dafür, dass zwischen dem späten Vormittag und dem späten Nachmittag womöglich sogar weit

mehr als die von der NSG als Hauptveranstalter erwarteten 2000 Besuchern zu dem

Naturerlebnistag strömten. Dementsprechend zeigten sich die beiden Hauptorganisatoren Klaus Neeser, Leiter des NSG-Arbeitskreises Pilzkunde, und NSG-Vorsitzender Josef Gulde nicht nur rundum zufrieden, sondern auch äußerst beeindruckt bis hin geradewegs überwältigt von dem Besucherzuspruch. Dass der Naturerlebnistag 2017 vielleicht sogar noch besser frequentiert zu sein schien als vergangene Aktionstage, äußerte ebenso Sabine Seifert, Lehrerin der Bad Mergentheimer Fachschule für Sozialpädagogik.



„Damit derartige Veranstaltungen, die eine solche Begeisterung hervorrufen, auch zukünftig möglich sind, braucht es eine Vielzahl an Personal und Unterstützern“, betonte Gulde. „Wir machen das gerne, stoßen jedoch insbesondere beim personellen Aufwand an unsere Grenzen“. Deshalb würde sich die NSG Taubergrund und deren Vorstandschaft wünschen und darüber sehr freuen, wenn sich weitere aktive Unterstützer, Helfer und Mitglieder zur Durchführung solcher Aktivitäten und Aktionstage einbringen und engagieren würden. Gleichwohl dankten Gulde und Neeser den rund 70 Ehrenamtlichen, darunter etwa 25 Schülerinnen und Schüler der Sozialpädagogik-Fachschule, für ihren erneuten Einsatz beim Naturerlebnistag.

*Bilder: Peter D. Wagner*

## Naturwesen des Jahres 2018

Reinhard Kluge

Jedes Jahr hat sein Tier, seine Pflanze, sogar sein Gemüse oder Lebensraum. So vielfältig wie die Natur, so vielfältig sind inzwischen die Titel, die Institutionen und Verbände vergeben. Mehr als zwei Dutzend Auszeichnungen buhlen mittlerweile darum, von der Öffentlichkeit beachtet zu werden. Während früher besonders bedrohte Arten ausgewählt wurden, geht es heute eher darum, „Sympathische Botschafter eines Lebensraums“ zu küren. Laien und Medien sollen mit Tieren und Pflanzen auf Zusammenhänge in der Natur- und Kulturlandschaft aufmerksam gemacht werden.

Alge des Jahres	Die Grünalge Klebsormidium
Arzneipflanze des Jahres	Der Andorn
Baum des Jahres	Die Esskastanie
Blume des Jahres	Der Langblättrige Ehrenpreis
Einzeller des Jahres	Die Tintinnen (Wimpertiere)
Fisch des Jahres	Der Dreistachlige Stichling
Flusslandschaft des Jahres	Die Lippe
Gemüse des Jahres	Die Steckrübe
Heilpflanze des Jahres	Der Ingwer
Höhlentier des Jahres	Der Schwarze Schnurfüßer
Insekt des Jahres	Die Gemeine Skorpionsfliege
Lurch des Jahres	Der Grasfrosch
Libelle des Jahres	Die Zwerglibelle
Moos des Jahres	Das Echte Apfelmoos
Orchidee des Jahres	Das Torfmoos-Knabenkraut
Pilz des Jahres	Der Wiesenchampignon
Schmetterling des Jahres	Der Große Fuchs
Spinne des Jahres	Die Fettspinne
Staude des Jahres	Die Taglilie
Vogel des Jahres	Der Star
Weichtier des Jahres	Die Neptunschnecke
Wildbiene des Jahres	Die Gelbbindige Furchenbiene
Wildtier des Jahres	Die Wildkatze

## Biotoppflege

Tillmann Zeller

Die Naturschutzgruppe Taubergrund betreut zahlreiche wertvolle Biotope. Darunter sind mehrere Feuchtgebiete, Naturschutzgebiete, Naturdenkmale und eine Tauberinsel. Sieben Aktive waren bei schweißtreibenden Temperaturen in Markelsheim in einem der Naturschutzgruppe zur Pflege überlassenen steilen Grundstück im Pflegeeinsatz. Es handelt sich um eine ehemalige Rebfläche, die sich zu einem Trockenrasen entwickelte. Trockenrasen auf Kalkböden gehören heute zu den am stärksten gefährdeten Pflanzengesellschaften. Ehemalige Rebflächen sind nur dann ökologisch wertvoll, wenn sie nicht überdüngt sind, denn sonst entwickeln sich Gehölze, die das Rückzugsgebiet gefährdeter Tier- und Pflanzenarten überwuchern.



Wie Bauern in Hochgebirgsregionen mussten die Naturschützer arbeiten. Der Transport des Schnittguts musste in Handarbeit erfolgen. Das Schnittgut muss abgeräumt werden, damit der Fläche Nährstoffe entzogen werden, die über viele Jahre durch den intensiven Weinbau in

der Vergangenheit in den Boden eingebracht wurden.

Der bodendeckende Bewuchs von Fettgräsern und Schlingpflanzen wie Brombeeren, Reben und Gewöhnlicher Waldrebe wurde gemäht. Sträucher und Baumarten wie Hundsrose, Hartriegel, Schlehdorn und Ahorn, die bei hohem Nährstoffgehalt im Boden weitere Pflanzen auf der Fläche nicht zulassen, wurden entfernt. Seltenen Orchideen wie der Hummel- oder Bienenragwurz oder dem Helmknabenkraut und Pflanzen wie dem Echten Wundklee, der Taubenskabiose oder der Silberdistel, die auf offene und sonnige Gegebenheiten angewiesen sind, soll der passende Lebensraum zur Verfügung gestellt werden. Durch die erfolgte Pflege sollen verschiedene Strukturen in der Fläche geschaffen werden, damit eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen ihren Platz finden können. Mit Büschen wird für Heckenbrüter

die Nistmöglichkeit gefördert. Einige Bäume werden gezielt einzeln gestellt, damit die Fläche auflockert wird und Greifvögel eine Sitzwarte finden und Kleinnager jagen können. Im Schattenwurf der Bäume finden Pflanzen, die keine dauerhafte direkte Sonneneinstrahlung aushalten, ihren Platz. Um Vögel anzulocken, brachte Elmar Patermann Nistkästen an und bietet mit Sitzstangen den Falken und anderen befiederten Jägern gute Chancen, um Mäuse zu erlegen. Durch den Arbeitseinsatz fühlten sich einige Blindschleichen kurzfristig gestört. Nach dem Abräumen des dieses Jahr, dank hoher Niederschläge und bestem Wuchswetter, besonders hohem Aufwuchses, genossen die Blindschleichen, die weder blind noch Schlangen, sondern Reptilien sind, die verbesserte Sonneneinstrahlung zu einem genussvollen Sonnenbad.

*Bild: Tillmann Zeller*



**„Doktor Wald“**

*Wenn ich an Kopfweh leide und Neurosen,  
mich unverstanden fühle oder alt,  
und mich die holden Musen nicht lieblosen,  
dann konsultiere ich den Doktor Wald.  
Er ist mein Augenarzt und Psychiater,  
mein Orthopäde und mein Internist.*

*Er hilft mir sicher über jeden Kater,  
ob er von Kummer oder Cognac ist.  
Er hält nicht viel von Pülverchen und Pille,  
doch umso mehr von Luft und Sonnenschein.  
Und kaum umfängt mich angenehme Stille,  
raunt er mir zu: "Nun atme mal tief ein!"*

*Ist seine Praxis oft auch überlaufen,  
in seiner Obhut läuft man sich gesund.  
Und Kreislaufkranke, die noch heute schnaufen,  
sind morgen ohne klinischen Befund.  
Er bringt uns immer wieder auf die Beine,  
das Seelische ins Gleichgewicht,  
verhindert Fettsatz und Gallensteine,  
nur Hausbesuche macht er leider nicht.*

*Förster Helmut Dagenbach, 1986 aus dem Internet*



**Herbsthäuser**

*Bier-Spezialitäten*

naturtrübes  
**Radler**

Das Besondere mit  
naturtrüber Zitronenlimonade.



## „Die Tauberhüpfer sind spitze!“

Andreas, Joachim und Matthias Roos



"Wir gehen schon länger zu den „Tauberhüpfern. Seit über einem Jahr haben wir keine Aktion verpasst. Als unsere Mutter uns gefragt hat, welche Veranstaltung uns am besten gefallen hat, konnten wir ihr eigentlich nichts sagen, weil so viel so schön war, z.B. Kochen, Wanderung durch den Wald mit dem Förster, Flechten mit Weidenzweigen, Solarhäuschen- und Nistkastenbau und vieles mehr.

Unsere Betreuerinnen Monika Gulde und Carola Dreier sind immer nett. Wir haben schon viel gelernt und viel Spaß gehabt. Wir freuen uns schon auf die nächsten Veranstaltungen.“



Wer sich auch für die „Tauberhüpfer“ interessiert und mitmachen möchte, findet das interessante Jahresprogramm in diesem Heft oder kann im Umweltzentrum einen Flyer bekommen.

## Das Fuchshöhlenlabyrinth

### Eine Gemeinschaftveranstaltung des Vereins Höhle und Karst Stuttgart, der Kurverwaltung und der NSG-Taubergrund

Werner Hommel

Fast 400 interessierte Besucher strömten am 20. Februar 2017 in den Großen Kursaal Bad Mergentheims, um einen Blick in die fremdartigen Welten des auf 12,5km Ganglänge vermessenen Fuchslabyrinths von Schmalfelden, einem Stadtteil von Schrozberg, zu erhaschen. Es ist die drittgrößte Höhle Deutschlands und könnte zur größten Höhle Deutschlands werden, wenn alle Bereiche erschlossen werden können. Noch klaffen drei unerschlossene Lücken von insgesamt 3800 Metern. Werner Hommel hatte die optimistische und wahr gewordene Erwartung, dass so viele Gäste kämen, denn einige Besucher standen schon zwei Mal bei Vorgängerveranstaltungen in Schmalfelden und Schrozberg wegen Überfüllung vor verschlossenen Türen.



*Werner Hommel, Thomas Rathgeber, Markus Pantle,  
Christopher Ross, Michael Wasmund, Josef Gulde*

Josef Gulde von der NSG Taubergrund begrüßte die Gäste und versprach einen spannenden Abend, was sich dann auch bewahrheitete.

Ein zweiminütiges Auftakt-Video vermittelte einen intensiven Eindruck der Höhle von innen und der beschwerlichen Fortbewegung darin. Fürwahr ist das nicht jedermanns Sache, vom klebrigen Lehm ganz zu schweigen. Trotzdem verlassen am Ende des Films die Forscher die Höhle mit strahlenden Gesichtern.

Ein „lebendiges Exemplar“ solch eines Forschers mit Ausrüstung wurde dann vorgestellt und erläutert. Als Höhlenforscher muss man schlank und beweglich sein, sonst

bleibt man in den engen Durchgängen stecken.



*Arbeiten und Vorwärtskommen im Fuchslabyrinth*

Michael Wasmund, Leiter der ARGE Höhle und Karst Stuttgart, stellte dann den weiteren Verlauf des Abendprogramms und die beteiligten Referenten vor. Er schilderte die Vorgeschichte der Höhlenforschung in und um Schmalfelden, beginnend mit uralten Aufzeichnungen aus 1788 von einer „kalten felsigen Höhle“,



*Gips- und Kalkkristalle in der Unterwelt*

deren Wasser „ein Beweis der wohlthätigen Vorsehung ist“. Er spannte den Bogen weiter von interessanten Trinkwasserbohrungen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Überschwemmung des lokalen Steinbruchs durch die Wässer einer Höhle in den Siebziger Jahren.

Geohydrologische Untersuchungen in den Siebziger Jahren führten dann letztlich zur Entdeckung des Fuchslabyrinths und weiterer Höhlen in der Nähe. Niemand hätte ein derart ausgedehntes Labyrinth dort erwartet. Nach jahrelanger Erkundung der völlig trockenen Teile gelang Ende der achtziger Jahre der Abstieg in einen unterirdischen Fluss, der sich kilometerlang nach Osten schlängelt. Dessen Wasser fließt nach Bayern, wo es in Bettenfeld als Schandtauber wieder zu Tage tritt und letztlich durch

Bad Mergentheim und in Wertheim in den Main fließt. Die enorm mühsame Fortbewegung in dem Fluss wurde humoristisch illustriert und verdeutlicht, warum die Forschung dort nur sehr langsam fortschreitet. Ein kleiner Exkurs in die Vermessungstechnik und Gedanken zu wissenschaftlichen Themen der Höhlenentstehung beendeten Wasmunds Vortrag.

Markus Pantle, ehrenamtlicher Denkmalpfleger aus Großbottwar, unterrichtete das Publikum über sensationelle Funde spätmittelalterlicher Trinkgefäße im Fuchshöhlenlabyrinth, deren Besonderheiten und Verwendung sowie Vermutungen darüber, wie die Gefäße in die Höhle gelangten. Ein vollständig erhaltenes Lavabo (Waschbecken) ist ein einmaliges Fundstück.

Nach einer wohlverdienten Pause setzte Thomas Rathgeber vom Naturkundemuseum Stuttgart den Abend fort. Er zeigte Saurierknochen, die in der Höhle aus dem Gestein ragen, sowie neuzeitlichere Knochenfunde, die auf die Fauna früherer Zeiten hinweisen. Die Erfassung und Analyse dieser Funde zeigt den wissenschaftlichen Anspruch der Arbeitsgemeinschaft.

Zu fortgeschrittener Zeit wurde dann das „Sahnehäubchen“ des Abendmenüs serviert: Sybille Mertschs kunstvoll zusammengestellte Schau der beeindruckendsten und schönsten Stellen im Fuchslabyrinth. Man konnte eine Stecknadel fallen hören, so fasziniert war das Publikum, das die Vorstellung mit viel Applaus bedachte. Sybille Mertsch selbst konnte an dem Abend leider nicht anwesend sein.

Mit einem Schlusswort und viel Dank an alle Beteiligten beendete Josef Gulde dann diesen Abend nach zweieinhalb Stunden, der sicher lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Was reizt die Elektroingenieure Michael Wasmund und Christopher Ross zum Abstieg in eine unwirtliche, kühle und schmutzige Unterwelt? „Es ist der Reiz des Unbekannten und ein Bereich, der zuvor von keinem andern Menschen besucht wurde. Alle Alltagsprobleme sind vergessen, wenn ich mich in der absoluten Stille der Höhle befinde“ berichtet Wasmuth und für den Australier Ross sind es die ungeahnten Formationen und Farben. Leider werden junge Menschen von der spannenden Höhlenforschung durch die bittere Tatsache abgeschreckt, einige Stunden ohne Handyempfang auskommen zu müssen.

Die Fuchshöhle wird in Zukunft viele Wissenschaftler beschäftigen, welche die unterschiedlichen Theorien der Entstehung mit ihren Untersuchungen erhärten wollen. Auch für den Tourismus ergeben sich Chancen, denn im Muschelkalk waren bisher solche Höhlen nicht zu erwarten. Ein Lehrpfad, ein Wanderweg und eine Radrundtour zwischen Blaufelden, Schmalfelden und Bettenfeld sind angedacht.

*Bilder: S. Mertsch, Höhle und Karst Stuttgart e.V., Urtext: M. Wasmund*

## **Baumeister Biber**

Steven Michelbach

Die Biber haben das Taubertal fest im Griff. Kaum ein Gewässer hat noch keine Bekanntschaft mit ihren kräftigen Zähnen gemacht. So können sich die örtlichen Biberberater über mangelnde Arbeit nicht beschweren. Telefonate, Ortstermine und Begehungen sind an der Tagesordnung.

Allein im Wachbachtal gibt es inzwischen mehrere Brennpunkte, was bedeutet, dass mehrere Familien sich in diesem Bachtal wohlfühlen. Sie richten sich häuslich auf ihre Art immer bequemer ein. Bequem bedeutet, dass sie ihr Bau- und Nahrungsholz leicht über aufgestaute Wasserstraßen schwimmend transportieren möchten. Zahlreiche Querdämme stauen das Wasser weit zurück. Im Bereich der Burgen für die Jungenaufzucht werden die Dämme besonders hoch und ausgedehnt gebaut.

Gewässeranlieger müssen die vom Biber angerichteten Schäden in einem gewissen Maße erdulden. Denn unser größtes Nagetier ist europaweit geschützt und darf in seinem Lebensraum fast alles. Das ist eine schwierige Position für Biberberater. Bei Ortsterminen wird mit Betroffenen und den Gewässerunterhaltern nach gangbaren Lösungen gesucht.

Der Mensch muss sich erst wieder an diese hier ursprünglich heimische Tierart gewöhnen. Neben den offensichtlichen Schäden, hat so ein Biberrevier auch positive Aspekte. Die Stauhaltungen regeln den Wasserhaushalt bereits in den kleineren Nebenbächen. Dadurch wird die Hochwassergefahr bach- und flussabwärts gemildert. Das ist ein für die öffentliche Hand nicht zu unterschätzender Kostenfaktor.

Vor allem aber profitiert die Natur. Die Vielzahl kleiner Stauseen und die Dämme als Filter stärken die Selbstreinigungskraft der Gewässer. Die landwirtschaftliche Nutzung wird im geringen Maße von den Gewässerufnern zurückgedrängt und somit insgesamt der Nähr- und Giftstoffaustrag aus diesen Flächen vermindert.

Die Stillwasserbereiche bieten Amphibien, Libellen und weiteren Tier- und Pflanzenarten neuen Lebensraum. Wer sich selbst schon für die Schaffung neuer Biotopengänge engagiert hat, weiß wie wertvoll die Mithilfe der Biber in dieser Hinsicht ist. Zeitverlust und Ärger beim Bibermanagement wird durch den Gewinn an neuen Biotopen mehr als ausgeglichen. Wir Biberberater sind deshalb immer gespannt, was die Biber wieder Neues geschaffen haben. Ihr Schaffensdrang ist immens, wir begleiten sie bei ihren ökologischen Verbesserungsmaßnahmen gerne.



Biberdamm klein...



Biberdamm mittel...



Biberdamm groß...



...mit großen Problemen im Umfeld



Ein Biotop aus Biberhand...



und hier ist der Anfang bereits gemacht!

## Die Edelkastanie ist Baum des Jahres 2018

Reinhard Kluge

Die Dr. Silvius Wodarz-Stiftung hat sich dieses Jahr für die Edel- oder Ess-Kastanie als Baum des Jahres entschieden.

Sie gilt zwar nicht als heimische Baumart, gehört aber – zumindest in Südwestdeutschland – längst in die hiesige Kulturlandschaft.

Über den Mittelmeerraum und Südfrankreich gelangte diese Baumart schließlich über die Alpen. Entlang des Rheins, der Nahe, der Mosel und der Saar fand „*Castanea sativa*“ günstige botanische Standortbedingungen vor, die gleichen, die auch für die Weinreben gelten. Fortan waren Weinbau und Ess-Kastanie nicht mehr voneinander wegzudenken: Aus dem sehr verrottungsresistenten Kastanienholz fertigten Winzer Rebpfosten. Das Holz erwies sich auch als brauchbares Material für den Hausbau und für Fassdauben. Aber noch bedeutender als für den Weinbau war die Ess-Kastanie lange für die Ernährung der Bevölkerung: Die stärkereichen Maronen waren nach Missernten oft ein wichtiges Ersatznahrungsmittel. Bis heute ist sie Bestandteil einer Variante des bekannten "Pfälzer Saumagens".

Botanisch betrachtet sind Ess-Kastanien Nüsse, weniger fett als Walnuss oder Haselnuss, jedoch reich an Kohlehydraten. Heute werden sie gerne als kulinarisches Beiwerk genossen. Als Weizenalternative könnte die Ess-Kastanie bald eine Renaissance erleben: Neben köstlicher Nascherei in der kalten Jahreszeit („geröstete

Maroni“), lassen sich die Früchte in getrockneter Form mahlen. Brot und Gebäck aus Ess-Kastanienmehl sind glutenfrei und damit für Allergiker geeignet.

Die Ess-Kastanie kommt gut mit den klimatischen Bedingungen unserer Breiten zurecht. Eine Baumart die anpassungsfähig und wärmeresistent ist, ist sehr interessant für den Forstbotaniker. Deshalb wird seit einigen Jahren erforscht, unter welchen Bedingungen die Ess-Kastanie in unseren Wäldern hochwertiges Holz für langlebige Bau- und Möbelholzprodukte liefern könnte.

Ess- und Rosskastanie haben – trotz des ähnlichen Namens - wenig gemein: Während die Ess-Kastanie mit Buchen und Eichen verwandt ist, gehört die Rosskastanie zu den



Seifenbaumgewächsen. Die fälschlich vermutete Verwandtschaft begründet sich wohl darin, dass beide Arten im Herbst zunächst von stacheligen Kugeln umhüllt, mahagonibraune Früchte hervorbringen.

Nicht nur kulinarisch, sondern ausgesprochen gesund sollen Ess-Kastanien sein, wenn man dem Ratschlag von Hildegard von Bingen Glauben schenken will:

*„Ein Mensch, dem das Gehirn durch Trockenheit leer ist und der davon im Kopf schwach wird, koche die inneren Fruchtkerne dieses Baumes in Wasser und gebe sonst nichts dazu. Und wenn das Wasser ausgegossen ist, soll er sie oft nüchtern und nach dem Essen nehmen, und sein Hirn wächst und wird gefüllt und seine Nerven werden stark und so wird der Schmerz im Kopf weichen.“*

*Illustration: Wikipedia, Kilom691*



## **Stadtgrün 2021: Neue Bäume braucht das Land!**

Reinhard Kluge

Die Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau (BLW) in Veitshöchheim führt seit einigen Jahren ein Forschungsprojekt aus, das sich mit der Suche geeigneter Straßenbaumarten für unsere Städte befasst. Dieses Klimawandel-Projekt beschäftigt sich mit der Problematik, dass einige der gängigen Stadtbaumarten immer stärker unter den zunehmend wärmeren und trockeneren Sommern und unter neu eingewanderten Schädlingen und Erkrankungen leiden. Das führt dazu, dass Baumarten in vielen Fällen den ästhetischen Ansprüchen an einen Straßenbaum nicht mehr genügen (Bsp. Kastanienminiermotte), zu einer Gefährdung werden (Bsp. Bruchproblematik durch Massaria-Erkrankung an Platanen) oder gänzlich absterben (Bsp. Eschentriebsterben). Die Biologin Susanne Böll von der BLW: „Das ist so, weil sich der Klimawandel bei uns anbahnt. Das heißt, wir haben immer wieder längere Trockenphasen und damit Hitzestress für die Bäume. Und was außerdem für sie fatal ist, dass es sich nachts nicht mehr so herunter kühlt. Seit mindestens 2003 gibt es gehäuft überdurchschnittlich warme Jahre. Früher gab es in Würzburg im Schnitt sieben Hitzetage – also Tage mit Temperaturen über 30 Grad – pro Jahr. Inzwischen sind es fast 14 Hitzetage. Es kommt noch schlimmer: Regionale Klimamodelle der Universität Würzburg sagen bis Ende dieses Jahrhunderts im Schnitt 50 Hitzetage pro Jahr voraus.“

### **Zielsetzung des Projekts**

Sichtung und Erprobung von zukunftssträchtigen Baumarten aus dem (süd-)osteuropäischen, aber auch nordamerikanischen und asiatischen Raum, die auf Grund

ihrer Eigenschaften potentiell in der Lage sind, den prognostizierten Klimabedingungen unserer Städte zu trotzen. Diese Arten werden in drei repräsentativen Klimaregionen Bayerns in den Städten Würzburg (heiß und trocken), Hof / Münchberg (bayrisch-sibirisch) und Kempten (regenreich) aufgepflanzt und im Langzeitversuch auf ihre Eignung als Stadtbaum geprüft. Zusätzlich soll untersucht werden, ob sich eine Behandlung dieser Baumarten mit Mykorrhiza positiv auf ihr Wachstum und die Widerstandskraft gegenüber Krankheiten auswirkt.

Innerhalb des Projekts werden die Versuchsbäume jährlich im Frühjahr und Herbst auf Frost- und Trockenschäden, Kronenvitalität, Gesundheit und Zuwachsleistung begutachtet. Zusätzlich wird mit Unterstützung der Gartenämter der Partnerstädte die Phänologie (periodisch wiederkehrenden Entwicklungserscheinungen) der einzelnen Baumarten an den verschiedenen Standorten aufgezeichnet, d.h. die jeweilige Kalenderwoche des Blattaustriebs, der Blattverfärbung und des Blattfalls. Damit lassen sich neben der Spätfrostgefährdung auch die Vegetationslängen (Differenz zwischen Austrieb und Blattfärbung) für die einzelnen Baumarten bestimmen.

Zu der Frage, ob neue, exotische Baumarten auch Gefahren mit sich bringen, bspw. neue Schädlinge einwandern, meint Böll: „Wir werden oft gefragt, ob wir dadurch nicht eine ökologische Wüste anpflanzen. Aber dazu gibt es keinen Anhaltspunkt – ich beobachte ein vielfältiges Insektenleben bei meinen Messungen in den Baumkronen. Dennoch werden wir diese Frage nächstes Jahr systematisch angehen. Und was Schädlinge angeht: Diese Bäume stammen ja aus deutschen und anderen europäischen Baumschulen. Aber es ist möglich, dass durch die Globalisierung ein Schädling einwandert, der dann auch eine dieser Arten befällt“.

Quelle: BLW

***Der Baum - für Gottlob Haag***

*Er wächst draußen am Ortsrand,  
wo die Wege sich kreuzen.  
Bis zu Rathaus und Kirche  
reicht zuweilen sein Schatten,  
und der Wind  
trägt leise Samen ins Land.  
Doch manchen im Ort  
stört der knorrige Baum  
am Ende vom Dorf.*

*in Gedenken an  
Eduard Kary (1940-2015)*

## Vogel des Jahres 2018 - Der Star (*Sturnus vulgaris*)

Wolfgang Dornberger

Der Star macht seinem Namen alle Ehre. Das vielseitige Multitalent mit dem zur Fortpflanzungszeit schillernden, metallischen Federkleid erfreut uns mit seinem vielseitigen, plaudernd-schwätzenden Gesangseinlagen und Imitationen. Im Schwarm hält er über kurze, knarrende Rufe Kontakt zu seinen Nachbarn. Er ist mit seinen rund 20 Zentimetern größer und kompakter als ein Spatz und kleiner als eine Amsel. Jungvögel sind in ihrem ersten Federkleid einheitlich graubraun und auch die Altvögel wechseln nach der Mauser im Spätsommer ihr schillerndes Brutgefieder in das sogenannte Schlichtkleid. Zudem bieten Starenschwärme zu den Zugzeiten faszinierende Flugeinlagen. Doch der Star ist auch ein Paradebeispiel für den stillen Rückgang unserer Allerweltvogelarten. So hat er zum Beispiel im Bodenseeraum zwischen 1980 und 2010 um gut 38 Prozent abgenommen.

**Vorkommen:** Stare bevorzugen ein gemäßigtes Klima, weshalb man sie von Nordwest- und Westeuropa in einem breiten Gürtel bis in die Steppengebiete Zentralasiens findet. Im Norden Skandinaviens und in Südeuropa werden die ganzjährigen Vorkommen weniger dicht. Vorposten bilden Island, die Azoren und Kanaren. Eingebürgert in Süd- und Nordamerika, Südaustralien und Neuseeland.

Der Brutbestand in Deutschland liegt bei 2,8 bis 4,5 Millionen; für Baden-Württemberg etwa 320.000 Brutpaare – damit ist der Star im Ländle der zehnthäufigste Brutvogel.

Abhängig von seinem Wohnort ist er Jahresvogel, Teilzieher oder Kurzstreckenzieher. Mitteleuropäische Stare ziehen zum Großteil bis in den südlichen Mittelmeerraum und nach Nordafrika.

**Lebensraum:** Der Star ist in Deutschland flächendeckend verbreitet. Der ursprüngliche Lebensraum befand sich in Randlagen und Lichtungen von Laubwäldern. Heute besiedelt er viele Gebiete, die vom Menschen landwirtschaftlich genutzt werden. Zwei Dinge sind ihm wichtig: Bäume oder Gebäude mit geeigneten Bruthöhlen/Öffnungen und offene Nahrungsflächen mit niedriger Vegetation in maximal 500 Meter Entfernung. Zur Nahrungsaufnahme bevorzugt er Mähwiesen, Weiden und abgeerntete Felder. Sehr gerne aufgesucht werden alte Streuobstwiesen mit beweideten Flächen. Im Herbst werden Weinberge und Obstbäume aufgesucht. Der Speisetisch des Stars leert sich immer mehr. Extensiv genutztes Grünland gibt es stetig weniger, rasche Einsaat des Wintergetreides, Zunahme von Bioenergie und dem

daraus resultierenden drastischen Rückgang der Nahrungsinsekten. Es müssen, wie in den letzten Jahren zu beobachten, wieder verstärkt Jungvieh, Pferde oder Schafe auf der Weide stehen, das lockt Insekten und Würmer an.

**Fortpflanzung:** Stare haben keine eigenen Reviere und lieben es gesellig. Im März wird die Bruthöhle bezogen, das Weibchen brütet alleine die vier bis sechs weißlich bis hellblau-grünen Eier aus. Nach 12 bis 13 Tagen schlüpfen die Jungen und werden bis zu drei Wochen gefüttert, bis sie selbstständig sind. Ende Juli ist die Brutzeit vorbei. Die jungen Stare sind auf energiereiche Proteine angewiesen, die ihre emsigen Eltern in kleinen Gruppen auf kurzrasigen Wiesen und Weiden in Form von Regenwürmern, Spinnen, Schnecken, diversen Insekten, Käfern und Heuschrecken aufnehmen.

**Nachbrutzeitverhalten:** Im frühen Sommer bilden sich erste Trupps aus Jungvögeln und unverpaarten Staren und je näher der Herbst rückt, desto größer werden die Schwärme. Maximalzahlen im September und Oktober – kurz vor dem Abflug in die Überwinterungsgebiete. Übernachtet wird bei uns im Schilf oder in Baumgruppen. Bis kurz vor Sonnenuntergang werden synchrone, wellenförmige Flugbewegungen durchgeführt, um dann schlagartig nach unten zu sinken. Es gibt Schlafplätze mit über 100.000 Vögeln.

**Gefährdung:** Der Star findet immer weniger Bruthöhlen in alten Bäumen. Auch sanierte Gebäudefassaden bieten keine Brutplätze mehr an. Stare nehmen sehr gerne geräumige Nistkästen, Fluglochweite: 45 mm, aus ungehobelten Brettern an.

Nicht zu verwechseln mit den „Starenkästen“ im Straßenverkehr!

Noch Anfang des 20. Jahrhundert wurde der Star als Vertilger landwirtschaftlicher Schädlinge geschätzt. Es gab keinen Scheunengiebel ohne Starenkästen und Flugloch für Eulen!

In Südeuropa und Nordafrika wurden die Überwinterer im Wein- und Olivenanbau massiv durch Kontaktgifte und Dynamit an den Schlafplätzen verfolgt. Beispiel: Ein am 30.03.1992 am Schlafplatz im Schilf am „Roter See“ bei Hollenbach beringter Star wurde am 04.02.1993 als „tot“ der Vogelwarte Radolfzell gemeldet. Der Fundort bei Oued Zeboudj, Ain Defla, Algerien ist 1573 Kilometer vom Beringungsort entfernt. Nach Auskunft des Finders, wurde der Vogel am Massenschlafplatz in Olivenbäumen mit Dynamit getötet! Heute gelten dort Fang und Abschuss als hauptsächliche Todesursache.



*Bild: Rudolf Dehner*

A green advertisement for VCD (Verkehrsclub Deutschland). The background is a solid green color. In the top left, the letters "VCD" are written in large, bold, white font. Below it, the text "der alternative Verkehrsclub" is written in a smaller white font. In the top right, there is a logo consisting of a stylized green leaf-like shape next to the text "VCD Verkehrsclub Deutschland" in white. Below the logo is the website address "www.vcd.org" in white. In the center, there is a white line-art illustration of a bus, a car, and a person riding a bicycle with a basket. In the bottom left, the text "fair &amp; ökologisch" is written in a bold, orange font. In the bottom right, the text "JETZT WECHSELN!" is written in a large, bold, orange font.

## Die Gemeine Skorpionsfliege - Insekt des Jahres 2018

Peter Mühleck



Meist ist es ja ein Alarmzeichen, wenn irgendein Lebewesen zum "... des Jahres" gekürt wird. Die *Gemeine Skorpionsfliege* (*Panorpa communis*), die nicht mit den Stubenfliegen und schon gar nicht mit den Skorpionen näher verwandt und absolut harmlos ist, gilt jedoch - noch - als ziemlich "gemein", kommt also relativ häufig vor.

Das Insekt mit den netzartig geäderten und auffällig gefleckten Flügeln bevorzugt schattige und feuchte Habitats, wie entsprechende Waldränder oder bachbegleitende Auwaldstreifen. Ich habe es zum Beispiel öfters auf meinen Streifzügen entlang des "Froschbächles" im Vorbachtal entdeckt, eigentlich auf der Suche nach der Sumpfschrecke und dem Großen Feuerfalter. Doch deren letztjähriges Lebensraum-Eldorado (siehe Artikel im TP 2017) konnte sich heuer nicht entfalten. Zu früh und zu oft wurde gemäht, teilweise bis an den Rand des Bächleins - trotz Bitten und Absprachen - und so ein Kreiselmäher häckselt eben nicht nur Gras klein. "Pacta cum protectores naturae non servanda sunt" könnte zwar auch aus dem Mittelalter stammen, habe ich aber hier eben mal so erfunden.

Die Brennesseldickichte entlang des Baches blieben jedoch stehen, und dort hält sich die Skorpionsfliege sehr gern auf. Sie scheint eine gewisse Affinität zu der wehrhaften Pflanze zu haben, obwohl sich ihre Larven nicht von den Nesseln ernähren. Eher ist es die Wahrscheinlichkeit, dort tierische Nahrung vorzufinden oder einfach in Ruhe

ruhen zu können - Brennnesseln werden nur selten von den großen Pflanzenfressern verspeist. Brennnesseln bilden ja sozusagen die Kinderstube für zahlreiche Insekten, wie z.B. einiger sehr bekannter Schmetterlinge wie Tagpfauenauge, Landkärtchen, Kleiner Fuchs, nicht aber für den *Großen Fuchs*, den Schmetterling des Jahres 2018.

Skorpionsfliegen sind, insbesondere was die Nahrung betrifft, ziemlich anpassungsfähig: tote oder geschwächte Insekten, aber auch größeres Aas, Kot, Blütennektar und Pollen. Eine Besonderheit ist ihr Kleptoparasitismus: Ich konnte es leider noch nicht selbst beobachten, aber Skorpionsfliegen bewegen sich anscheinend sehr geschickt in den Netzen von Spinnen, um diesen die Beute zu stehlen. Und die Spinnen schauen nur zu - den Grund kennt man (noch) nicht. Auch ihr Fortpflanzungsverhalten ist recht interessant: Die Männchen versetzen ihr Kopulationsorgan am Hinterleib, das an einen Skorpionstachel erinnert, in Vibration und winken mit den Flügeln. Dazu verströmen sie einen Lockstoff, der für uns Menschen nach frisch geschnittenen Salatgurken riecht. Hat sich dann ein Weibchen neben einer solchen männlichen "Gurke" niedergelassen, bietet er ihr einen eiweißreichen Cocktail aus seinen Speicheldrüsen an. Je fitter das Männchen ist, umso mehr Hochzeitsessen kann es servieren, umso länger kann die Paarung und damit die Übertragung seiner Spermien andauern.

Die Skorpionsfliege bietet somit eine Ersatz-Möglichkeit in unserer immer mehr verarmenden Kulturlandschaft spannende Beobachtungen und Entdeckungen zu machen. In einer Kulturlandschaft, in der zahlreiche Arten - insbesondere erst in den letzten Jahren - verschwunden sind: Vögel (hier am Bachufer z.B. Flussuferläufer, Grauspecht, Grauschnäpper u.a.), Säuger (hier: Fischotter, Großes und Kleines Wiesel, verschiedene Fledermausarten, u.a.), Reptilien (hier: Ringelnatter, Zauneidechse) und Amphibien (hier: Gelbbauchunke, aber fast gänzlich auch der für das "Froschbächle" namengebende und früher sehr häufige *Grasfrosch*, dieses Jahr gab es nur noch ein Pärchen!), Fische (im Vorbach, der seinen Namen wahrscheinlich von der Forelle hat, lebt kaum noch eine solche).

Und wer jetzt sagt, dass das Beobachten von Skorpionsfliegen nur ein schwacher Trost und Ersatz ist für die oben geklammerten Arten, der möge sich beeilen und 2018 nach der Fliege suchen! Wie gesagt, auch der *Grasfrosch* war einmal am Bächle sehr häufig (jeden Frühling nahmen in meiner Kindheit Dutzende Buben Dutzende Frösche mit nach Hause und im nächsten Frühjahr gab es immer noch genau so viele, Buben wie Frösche). Da nutzt es dem *Grasfrosch* wenig, dass er zum Lurch des Jahres 2018 erklärt wurde, auch in den Roten Listen werden seine Zahlen immer kleiner (in den meisten Bundesländern "4" = Vorwarnstufe, in einigen aber schon "3" = gefährdet).

Auch das Verschwinden der Zauneidechse konnte man sich vor zehn Jahren noch nicht vorstellen. Und am "Froschbächle" wurden im Zusammenhang mit dem seit über 13 Jahren laufenden Flurneuerungsverfahren immer noch nicht die als Ausgleichsmaßnahme vorgesehenen Tümpel neu geschaffen. Irgendetwas hat, so sagt man, immer nicht gepasst (Wetter, Maschineneinsatz). Aber ein Weg konnte kürzlich durch die Wiesen neu geschoben werden, das ging. So kommt man wenigstens mit dem Kreiselmäher noch schneller voran. (Die Skorpionsfliege selbst hat ja keinen Stachel).

Ich lasse abschließend noch den saarländischen Umweltminister Reinhold Jost zu Wort kommen: „Es ist bezeichnend, dass ein solch weit verbreitetes Insekt wie die Skorpionsfliege in der Bevölkerung weitgehend unbekannt ist. Das gilt sicher für den Großteil der 33.000 in Deutschland vorkommenden Insektenarten. Daraus folgt, dass wir das Insektensterben de facto gar nicht richtig wahrnehmen können. Es verläuft schleichend und ohne dass wir es unmittelbar beachten, ähnlich wie der Klimawandel. Trotzdem ist dieser starke, qualitative wie quantitative Rückgang der Insekten mehr als alarmierend. Er wird negative Auswirkungen auf unsere Ökosysteme haben, wie wir sie bisher noch nicht kannten. Deshalb sind wir gerade jetzt als Gesellschaft und Politiker gefragt, diesem besorgniserregenden Trend mit geeigneten Maßnahmen aktiv entgegen zu wirken.“

*Bild Peter Mühleck*



*„Der Mensch hat viele Fähigkeiten, aber das größte Talent entwickelt er bei der Vernichtung der Natur.“*

—Rumi 1207- 1273



*„Die Natur versteht keinen Spaß, sie ist immer wahr, immer ernst, immer strenge, sie hat immer recht, und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen.“*

—Johann Wolfgang von Goethe 1749 - 1832



*„Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.“*

—Albert Schweitzer 1875 - 1965

## Pilz des Jahres: Wiesen-Champignon

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.

### (Wiesen-Champignon, Feld-Egerling *Agaricus campestris* L. 1753)

Mit dem Wiesen-Champignon stellt die Deutsche Gesellschaft für Mykologie den wild wachsenden Verwandten des Zucht-Champignons als „Pilz des Jahres 2018“ vor. Der weit verbreitete Wiesen-Pilz verliert leider durch die intensive Grünlandnutzung mit immensen Stickstoffüberschüssen in Deutschland viele seiner Lebensräume.

Der Wiesen-Champignon oder auch Feld-Egerling (*Agaricus campestris*) ist ein sehr beliebter Speisepilz, der als Lebensraum naturverträglich bewirtschaftetes Grünland benötigt. Der Pilz ist eine von mehr als 60 Champignon-Arten in Deutschland. Alle Vertreter der Gattung wachsen auf Erde, Kompost, Laub- und Nadelstreu und ernähren sich von abgestorbenem Pflanzenmaterial. Die Fruchtkörper des Wiesen-Champignons erscheinen zwischen Juli und Oktober, insbesondere in trockenen und warmen Sommern nach ergiebigen Regenfällen. Etwa 10 Tage später sprießen sie oft zu Hunderten in großen Gruppen, Reihen oder Hexenringen aus dem Boden.



*Bild: Andreas Kunze*

### **Merkmale im Überblick**

Der jung fast kugelige Hut schirmt in 3–5 Tagen bis zu 12 cm auf. Die jung rosa Lamellen färben sich bei Reife durch die braunen Sporen schokobraun. Der weiße, zylindrische Stiel trägt einen flüchtigen, hängenden Ring. Die Stielbasis ist häufig verjüngt. Pilzsammler sollten den schmackhaften Wiesenpilz aber nicht mit giftigen Karbol-Champignons verwechseln. Diese sind neben ihrem unangenehmen, an Tinte bzw. Karbol erinnernden Geruch an der intensiven Gelbfärbung im unteren Stielfleisch erkennbar.

### **Gefährdung der Lebensräume**

Viele Pilzsammler berichten, dass der einst in Massen auftretende Speisepilz immer seltener wird. Denn seine Lebensräume schwinden: Naturnahe Wiesen werden umgebrochen und zur Erzeugung von Energiepflanzen wie Mais genutzt. Nährstoffarme, naturschutzfachlich wertvolle Böden werden als Bauland ausgewiesen. Übermäßiges Ausbringen von Gülle belastet nicht nur unser Trinkwasser mit Nitrat. Diese intensive Landbewirtschaftung raubt dem Wiesen-Champignon und vielen anderen Lebewesen ihre Existenzgrundlage.

### **Zukünftige Agrarpolitik**

Die DGfM wünscht sich daher einen ernsthaften politischen Dialog mit Konsequenzen zur Agrarpolitik – der zu einer spürbaren Verringerung der Stickstoffeinträge in unsere Landschaften führt.



## **Das Pilzschutzgebiet „Wolfental“ in Bad Mergentheim**

von Monika Schmid und Klaus Neeser

Seit nunmehr 30 Jahren existiert das Pilzschutzgebiet „Wolfental“ im Bad Mergentheimer Stadtwald, im Volksmund auch als Pilzgarten bezeichnet. Seine markante Zielsetzung liegt vor allem in der wissenschaftlichen Arbeit. Hier bildet die Sukzessionsforschung einen Schwerpunkt der Untersuchungen. Dazu wird Totholz beobachtet, die erscheinenden Pilzarten werden bestimmt, kartiert und nach Erscheinungsdatum aufgelistet. Auch die im Gelände vorkommenden Pilzarten werden selbstverständlich erfasst.

Nun war das Gebiet in die Jahre gekommen. Die ersten Beobachtungsobjekte, also Laub- oder Nadelholzstümpfe und Stämme, waren verrottet und die Strauch- und Baumschicht hat sich, teilweise durch Stürme bedingt, sehr verändert.

Eine neue Initiative war nötig, um das Gebiet wieder zu beleben. Da auch der umgebende Zaun an vielen Stellen kaputt war, die Wege neu überarbeitet, die Sitzgruppe total ersetzt und das Tor ganz erneuert werden sollten, war ein sehr arbeitsintensives Projekt entstanden. Es war zeitlich nur sehr mühsam durch die Mitglieder des Arbeitskreises Mykologie zu stemmen. Nun ergab sich, durch einen Kontakt mit dem Leiter des Waldschulheimes Kloster Schöntal, die glückliche Situation der tatkräftigen Hilfe und Unterstützung von dort.



*Jugendliche beim Arbeitseinsatz*

Im Juni-Juli 2017 rückten knapp 50 Jugendliche der Klassen 7 – 11 aus Offenburg und dem Ruhrgebiet an, um viele handwerkliche Aufgaben zu übernehmen. Die Waldschule bietet 5 – 12-tägige Waldschulaufenthalte an, die von allen Schularten genutzt werden können. Es wird dabei ein abwechslungsreiches, natur- oder kulturbezogenes Gruppenprogramm angeboten, bei dem sehr vielseitige Aspekte menschlichen Zusammenlebens und der Naturbeziehungen erarbeitet werden. Ein guter Zug, denn alle Schüler packten beherzt an und innerhalb von zwei Vormittagen waren die Wege wie neu, ein großer Teil des Zaunes war erneuert und der Platz für die Sitzgarnitur war vorbereitet. Die fachliche Aufsicht und Betreuung dieser Aktion oblagen Herrn Oberhauser, Leiter des Waldschulheimes, einem Forstwirtschaftsmeister, einem Forstwirt, zwei Forstanwärtinnen und drei Lehrkräften. Natürlich hatten sich auch Mitglieder des Arbeitskreises Mykologie darauf vorbereitet und waren zu dritt oder viert vor Ort, um die nötigen Regieanweisungen zu geben. Gefragt war auch einiges Fachwissen der Pilzsachverständigen, denn die Schüler und Lehrer waren sehr interessiert an deren Arbeit, gerade im Pilzschutzgebiet.

Selbst der Süddeutsche Rundfunk erfuhr von diesem Projekt und sendete einen Beitrag in seinem Programm.



*Klaus Neeser(links) und Herr Oberhauser, Leiter des Waldschulheims, im Interviewe mit einer Reporterin von SWR4*

Im Herbst trafen sich Mitglieder des Arbeitskreises einige Male, um wichtige Arbeiten abzuschließen. Der Zaun ist nun fertig, die Wege wurden etwas nachgebessert, Holzobjekte gerichtet und die Sitzgruppe vollendet. Eine Informationstafel über das Gebiet ist erstellt und wird nächstens angebracht.

Es sollen im Laufe des Frühjahres noch weitere Beobachtungsobjekte geschaffen werden. Vor allem auf Birken-, Weiden-, Linden- und Weißtannenholz möchte man forschen, andere heimische Hölzer sind ebenso erwünscht. Regelmäßige Kontrollgänge bleiben nicht aus. Das geschaffene Freilandlabor soll auch wieder verstärkt für Führungen nutzbar sein. Schulklassen und interessierte Gruppen sind hier gern gesehen. Das Gebiet soll wieder eine wichtige Rolle spielen im Verständnis der verschiedenartigsten Besiedelungen von Pilzen, ihrem Lebensrhythmus und ihr Erscheinungsbild auf Holz und dem unschätzbaren Wert für unsere Wälder und Lebensräume.



*Pilzsachverständige bei der Artbestimmung von Pilzen*

*Bilder: Pilzgruppe*

## Endlich wieder ein Pilzjahr!

Erne Münz

### Kurzbericht über die mehrtägige Pilzexkursion Anfang Oktober 2017

Sie führte die Mitglieder des „AK Pilzkunde“ in den Mittleren Schwarzwald, wo sie ein Pilz-Eldorado erwartete. In einem pilztechnisch günstig gelegenen Gasthaus in der Nähe von Alpirsbach war ein gutes Unterkommen. Von dort konnte man in alle Richtungen – zu Fuß oder mit dem Auto - ausschwärmen und auf verschiedenen Untergründen (Kalk, Buntsandstein) und ganz anderen Höhenlagen als im Taubertal und Umgebung, reichlich Pilze finden. Insbesondere der pilzkundige Wirt – gleichzeitig der Küchenchef – war ein Plus in dieser Unterkunft, denn er verstand es geschickt, die gesammelten Speisepilze zu einem vorzüglichen Menü zu verarbeiten. Die Fundlisten waren lang; es würde den Rahmen sprengen, sie hier vollständig abzubilden. Deshalb sollen vor allem für den Schwarzwald charakteristische, bei uns seltener vorkommende Pilze ausführlicher behandelt werden (Auszug aus unseren Fundlisten):

#### Cortinarien (Schleierlinge):

Der Name leitet sich ab von lateinisch „Cortina“, was Schleier heißt. Es handelt sich dabei um ein feines, spinnwebartiges Velum zwischen Hutrand und Stiel. Dieser Schleier bleibt nach dem Aufschirmen des Hutes meist als faseriger Rest am Stiel zurück und ist, je nach



Alter des Pilzes, mehr oder weniger leicht zu erkennen. In dieser großen Gattung werden in Mitteleuropa ca. 500 Arten unterschieden.

Untergruppen sind:

Rauköpfe, Hautköpfe, Schleimfüße, Klumpfüße, Schleimköpfe, Dickfüße, Gürtelfüße, Wasserköpfe.

*Zimthautkopf (giftig)*

Die Bestimmung der einzelnen Arten in dieser umfangreichen Gattung ist nicht einfach. Oft sind dazu neben Makromerkmalen mikroskopische Merkmale und chemische Farbreaktionen notwendig. Deshalb werden Schleierlinge generell nicht zum Verzehr freigegeben.

Neben zahlreichen ungenießbaren und giftigen Arten gibt es auch sehr gefährliche Giftpilze. Sie enthalten u.a. den Giftstoff Orellanin. Sie rufen das Orellanus-Syndrom hervor, d.h., die Harnkanäle der Nieren werden zerstört. Unbehandelt führt das in der Regel zum Nierenversagen mit tödlichem Ausgang. Das Heimtückische daran ist die Latenzzeit, welche bis zu 3 Wochen betragen kann – wer denkt da noch an die Pilzmahlzeit?

„Meuchelmörder“ im Wald: Wir haben sie gefunden: Es sind der Orangefuchsiges Raukopf (*Cortinarius orellanus*) sowie der Spitzgebuckelte Raukopf (*Cortinarius rubellus*). Auch nach jahrelanger Arbeit im Arbeitskreis Pilzkunde steht man solchen Funden mit großem Respekt gegenüber.

Außerdem fanden wir weitere giftige Rauköpfe wie Grüner (*C. venetus*) und Rotschuppiger Raukopf (*C. bolaris*).

**Hautköpfe:** Sie sind ausnahmslos ungenießbar, giftverdächtig oder giftig. Der hohe Gehalt an Anthrachinonfarbstoffen macht sie zu sehr guten Färbepilzen. Besonders in Skandinavien werden sie gerne zum Färben von Wolle verwendet. So lassen sich z.B. mit dem Zimt-Hautkopf (der ebenfalls gefunden wurde) rosa bis orangefarbige Farbtöne erzielen, ebenso eignen sich der Blutblättrige und der Zinnoberrote Hautkopf und weitere.



*Semmelgelber  
Schleimkopf  
(essbar)*

Außer Cortinarien haben uns u.a. beeindruckt:

- Riesen-Krempentrichterling (*Leucopaxillus giganteus*) mit einem Hutdurchmesser bis ca. 50 cm.
- Sommerausternseitling, der eigentlich ein Winterpilz ist und erst nach Frost erscheint
- Stahlblauer Rötling – seine glänzende dunkelblaue Farbe zeichnet ihn aus
- Gifthäubling – leicht mit dem Stockschwämmchen (guter Speisepilz) zu verwechseln
- Marzipanfäbling – der tatsächlich so riecht wie er heißt
- Schwarzgrüner Klumpfuß (Rote Liste 4)
- Schönfußröhrling (Rote Liste 3)
- Schwarzhaariger Wurzelrübling (Rote Liste 2)



*Grünblättriger Schwefelkopf ( giftig)*



*und Stockschwämmchen (bester Speisepilz)*

Die Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden, denn an den Tagen konnten auch Besucher im Gasthaus viele Pilz-Exemplare bestaunen und es gab reichlich Diskussionsstoff, fachlicher Art und auch über „Pilzmythen“. Eine Kuriosität soll das abschließend zeigen: Ein Gast hatte dem Koch gegenüber fest behauptet, ein Pilzgericht würde sich, falls sich Giftpilze darin befänden, schwarz verfärben. Der Koch wollte die Probe unter „Aufsicht“ von uns Pilzfachleuten machen: er bekam zu Testzwecken eine Mischung Speisepilze und Giftpilze (Fliegen-, Knollenblätterpilz und Orangefuchsiges Raukopf und andere) und bereitete sie sorgfältig zu. Und siehe da: Keinerlei Schwarzverfärbung – das Gericht sah appetitlich aus! Zum Glück war

der Koch ebenfalls ein guter Pilzkenner und ließ sich von solchen Märchen nicht verwirren.

Hier zeigt sich wieder, wie wichtig fundierte Pilzkenntnisse sind. Bei dieser gelungenen Exkursion konnten die Pilzfachleute ihr Wissen wieder vertiefen, ihre Kenntnisse auffrischen, sich an dem guten Pilzvorkommen freuen und die Gemeinschaft genießen.

*Bilder Erne Münz*



Letzte Meldung:

***Aufruf zum Kampf gegen die "Maispest"***

*Der Verband der Wander- und Landschaftsführer (WULF) hat die deutschen Jäger dazu aufgefordert, den Maisbestand im Lande strenger zu bejagen und dadurch um 70% zu reduzieren. Als Begründung nennt der Verband die sich immer weiter ausbreitende "Maispest", die zu einer massiven Gefährdung des Berufsstandes der Wander- und Landschaftsführer führe. Immer weniger Kunden seien bereit dafür zu bezahlen, wenn sie durch eine durch die "Maispest" monotonisierte Landschaft geführt werden. Laut WULF habe sich die Seuche in Deutschland bereits auf über 2,5 Millionen Hektar ausgebreitet. Im Gegensatz zu anderen Branchen seien ihre finanziellen Verluste auch nicht durch irgendeine Versicherung abgedeckt. Der Verband appelliert auch an den Gesetzgeber, eine Änderung in den Jagdgesetzen vorzunehmen, so dass in Zukunft die Schonzeit für Mais ganz aufgehoben würde und auch schon Jungmais und Maiskeimlinge sowie Maiskolben tragende Muttermaispflanzen ganzjährig bejagt werden können. Einen Zusammenhang dieser Verlautbarung mit der Forderung des Bauernverbandes, den Wildschweinbestand durch Abschuss um 70% zu reduzieren, bestreitet der Sprecher der Wander- und Landschaftsführer. pm*



**Elektro-Service**  
**FRANK**  
*GmbH*  
Herrenwiesenstraße 37  
97980 Bad Mergentheim  
☎ (07931) 98 90-0

## Unsere Leistungen:

- **Beratung + Verkauf**
- **Reparaturen + Service**
- **Elektro-Installationen**
- **Kundendienst**
- **Photovoltaik**
- **Erneuerbare Energien**



## **Die Zwergfledermaus** **( Pipistrellus pipistrellus )**

Albert Heppel

Wenn wir bei abendlichen Spaziergängen auffällig kleine Fledermäuse mit wendigem Flug beobachten, so handelt es sich meist um Zwergfledermäuse.

Die Zwergfledermaus ist, nach der zum Verwechseln ähnlichen Mückenfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), die kleinste einheimische Art. Ihre Flügelspannweite beträgt etwa 19 cm und die Körperlänge nicht mehr als 4,5 cm. Damit ist sie gerade so groß wie ein Daumen. Die Tiere sind an der Oberseite meist dunkelbraun, während die Unterseite ein wenig heller gelbbraun bis graubraun gefärbt ist.

In ihren Lebensraumsansprüchen ist die Zwergfledermaus sehr flexibel. Sie kommt in vielen Habitaten vor, von den Innenstädten bis zu ländlichen Siedlungen. Als weitgehender Kulturfolger befinden sich die Sommerquartiere und Wochenstuben in Spalträumen von Gebäuden, wie Verkleidungen, Zwischendächern oder Rollladenkästen. Zwergfledermäuse bilden oft größere Wochenstuben mit mehr als 50 Tieren. Dabei bevorzugen die Weibchen Spalten und Hohlräume auf den wärmeren Südseiten von alten und auch neuen Gebäuden.

Die Weibchen ziehen mit den Jungtieren gerne um, im Schnitt etwa alle 12 Tage. Folglich müssen in der näheren Umgebung mehrere Quartiere vorhanden sein. Immer wieder kommt es zu Einflügen meist junger Zwergfledermäuse in hohe, große Räume. Ob es der Erkundung neuer Quartiere dient, ist nicht genau bekannt. Wenn das eigene Wohnzimmer betroffen ist, stößt dies meist nicht auf eitle Freude. Oft reicht aber ein offenes Fenster, dass die „Invasoren“ wieder hinausfinden und ihren Besuch beenden.

Viele Einzelfunde deuten darauf hin, dass Winterquartiere ebenfalls an Gebäuden liegen. Sie suchen Unterschlupf in Verkleidungen von Schornsteinen oder in Hohlräumen von Mauern. Größere Gruppen überwinternder Tiere werden in Felsspalten und in unterirdischen Kellern, Tunneln und Höhlen angetroffen.

Zwergfledermäuse jagen in wendigem und oft die Höhe wechselndem Flug um Baumkronen und entlang von Gebüsch. Sie beginnen ihre Jagd schon mit beginnender Dämmerung in Parks, Obstgärten, Wäldern, an Gewässerrändern und anderen gehölzreichen Lebensräumen. Hinsichtlich ihrer Beute ist die Zwergfledermaus nicht wählerisch, wobei Zweiflügler (Fliegen und Mücken) den Großteil der Nahrung bilden. Die Ortungsrufe sind bei etwa 45 kHz am lautesten und klingen im Detektor „zwitschernd“.

Der Mai 2017 war nasskalt, daher verschoben die Zwergfledermausweibchen ihre Geburten in den Juni/Juli. Gegen Ende der Wochenstubenzeit war eine längere Phase starker Sonneneinstrahlung. Immer wieder verließen die fast flüggen Jungtiere die aufgeheizten Spaltenquartiere und wurden auf dem Boden aufgefunden. Da Fledermausweibchen nach ihren Jungen suchen, gelang es meist, die Jungtiere wieder ihren Müttern zuzuführen.

Am Schutz der Tiere kann sich jeder beteiligen, zum Beispiel durch den Erhalt der Fledermausquartiere. Die Fledermäuse sind auf reichliche Insektennahrung angewiesen und naturnahe Gärten, die Lebensraum für zahlreiche Insekten bieten, sind eine wichtige Nahrungsquelle für die Tiere.



*Training der Flugmuskeln*



*junge Fledermaus*

*Bilder Albert Heppel*

## Willkommenskultur für Schwalben

Tillmann Zeller

Wenn Mehlschwalben bei Facebook wären, dann würden sie einander mitteilen: “Bei Karin Stephan und Luise Haas in der Theobaldstraße in Edelfingen gefällt es uns“.

Für Mehlschwalben und Rauchschalben wird das Leben immer schwieriger. Sie finden immer weniger Nahrung, weil es immer weniger Fliegen gibt, immer weniger Nistmöglichkeiten zu finden sind und der Bau von Nestern immer mehr erschwert wird. Der Mangel an Nahrung und an Wohnungen macht den Schwalben das Überleben schwer. Glatte Hausfassaden und dichte Fenster an Ställen engen den geselligen Akrobaten der Lüfte immer mehr ihren Lebensraum ein. Leider sind an Wohnhäusern Schwalbennester immer weniger baulich möglich oder werden verbotenerweise zerstört. Die Hinterlassenschaften der Insektenjäger auf Wänden, Balkonen und Autos verursachen diese Zerstörungswut. Auch der Bestand an Insekten ist immer mehr zurückgegangen. Mehlschwalben bauen ihre Nester am liebsten unter Dachüberständen und Rauchschalben im Innern von Ställen und Scheunen. Der Hausbau der Schwalben wird zusätzlich dadurch erschwert, dass immer weniger Material für den Nestbau zu finden ist. Zum Bau brauchen die Mehlschwalben feuchten Lehm. Den fanden sie früher in Pfützen der Feldwege. Diese sind heute in unserer technisierten Agrarlandschaft asphaltiert. Der gesuchte Ausweg über Gartenerde hilft nicht weiter, weil dieses Ersatzmaterial zu bröckelig ist. Eine stets nass gehaltene Lehmputze ist für die Luftsegler ein wirkungsvolles Baudarlehen.



Am Gebäude der Familie Stephan nisten an der Westseite gerade 16 Schwalbenpaare, an der Ostseite sind es nur vier Haushalte und es wird um die Domizile im Westen gestritten, obwohl an der Ostseite zwei Kunstnester angeboten werden. Aber Mehlschwalben sind gesellige Koloniebrüter. Es wurde sogar festgestellt, dass Mehlschwalben sehr heimatreu sind. Wenn sie im Frühjahr aus ihren weit entfernten Überwinterungsgebieten im Süden Afrikas zurückkehren, dann versuchen sie im oder in der Nähe des Geburtsorts ein Nest zu finden. Manche Schwalben gehen sogar in ihr Geburtsnest zurück. Karin Stephan freut sich, wenn die Sperlingsvögel zwischen Ende April und Anfang Mai mit dem Nestbau beginnen. Sie hat beobachtet, dass

Mehlschwalben, die weiter nördlich ihr Flugziel haben, Zwischenstation in Edelfingen machen. Sie kommen einige Tage früher als die Hauptmieter. Lehmhaltige Erde und Stroh dienen ihnen als Baustoffe für das Schwalbennest. Mit dem Schnabel formen sie kleine Kügelchen aus Lehm, die zu schalenförmigen Halbkugeln zusammengesetzt werden. Ein klebendes Sekret, das im Speichel der Vögel enthalten ist, sorgt beim Schwalbennest für Stabilität. Letztes Jahr sollte die Hauswand saniert werden, dies musste jedoch auf Zeiten außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit verschoben werden. Malermeister Wolfgang Ulshöfer wusste eine Lösung, um trotz neuer Fassade den Nestbau zu ermöglichen. Die fürsorglich verwendeten Gewebe ermöglichen weiterhin den Nestbau. „Solange die Mehlschwalben da sind, brauchen wir keine Fliegengitter“ berichtet die Naturfreundin Karin Stephan. Ab vier Uhr morgens beginnen die Sperlingsvögel mit der nützlichen Jagd auf Insekten. Bei gutem Wetter ist die Flughöhe weiter oben, als wenn sich Regen ankündigt. Im Normaljahr schaffen die Schwalbeneltern zwei Bruten. Nach einer Nestlingszeit von drei Wochen beginnt für die zwei bis fünf Jungen der Ernst des Lebens. Auf benachbarten Telefondrähten trifft sich dann die junge Schar. So eine hervorragende Schwalbenherberge wie in der Theobaldstrasse ist selten geworden und so bleiben Radtouristen stehen und machen ein Foto.

Solange auf dem Hof Haas noch Vieh gehalten wurde, waren auch Rauchschwalben Gäste im Stall.



Der Vorsitzende der Naturschutzgruppe Tauberggrund, Josef Gulde, findet die Schwalben-Willkommenskultur der Familie Stephan so toll, dass er sich mit einem Nest für Wildbienen bedankte. Dieses findet seine Bestimmung im Obstgrundstück der Familie neben zahlreichen Nistkästen, wo andere Vogelarten für biologischen Pflanzenschutz sorgen.

*Bilder: Tillmann Zeller*

## Insektenvielfalt

Peter Mühleck

Eigentlich ist es ja ganz einfach: Man muss es nur blühen lassen! Wenn im vergangenen Jahr zunehmend vom Insektensterben die Rede war - man wundert sich, dass dies plötzlich ein Thema für die Medien ist, da es doch schon seit Jahrzehnten stattfindet - dann wurde auch immer wieder nach den Gründen und Ursachen gefragt. Rien ne fleurit plus, nichts blüht mehr, heißt es nach dem jährlichen Glyphosat-Roulette auf den Äckern. Einige Jahre lang hat die Samenbank im Boden durchgehalten, nun ist die Bank pleite. Nichts blüht mehr heißt es auf den Wirtschaftswiesen, nachdem der Kreiselmäher schon Anfang Mai beginnend im vierwöchigen Turnus fünf Mal seine Runden gedreht hat. Nichts blüht mehr heißt es entlang vieler Straßen und Wege, wenn mitten in der Blütezeit der große Mulcher kommt. Nichts blüht mehr heißt es in immer mehr Vorgärten, wenn Gänseblümchen, Löwenzahn, Veilchen und Co unter einem dichten Vlies und unter fünf Tonnen japanischem Granitschotter (meist farblich passend zur neuen Einbauküche) verschwunden sind. Nur wir blühen noch sagen Brennnessel und Knoblauchsrauke an vielen Waldrändern und Bachufern, nachdem sie aufgrund der guten Nitratversorgung Schlüsselblume, Lerchensporn und Blaustern sowie Dutzende andere Arten überwuchert haben. Wo (fast) nichts mehr zum Blühen kommt, verschwindet auch die Insektenvielfalt. Und umgekehrt: Da wo es blütenbunt ist, da summt und brummt es auch, da ist auch noch vielfältiges Insektenleben zu beobachten. Zum Beispiel auf den von der Naturschutzgruppe gepflegten Magerwiesen- und Magerweidenflächen. Noch. Denn meist handelt es sich um "Inseln" in der sonst verarmten Kulturlandschaft. Inseln, zwischen denen oft kein genetischer Austausch mehr stattfinden kann. Inseln, die von allen Seiten bedrängt werden: Insektizide und Düngemittel, vom Wind und Wasser mitgenommen, halten sich nicht an Schutzgebietsgrenzen. So ist zu erklären, dass auch in Naturschutzgebieten die Artenvielfalt abnimmt. Dennoch haben die Dinosaurier, die das Sagen haben, immer noch nicht eingesehen, dass das Insektenimperium zurückschlägt. Es schlägt zurück, indem es nicht mehr da ist. Nicht nur in Dystopie-Romanen, sondern schon in der Wirklichkeit sitzen Billiglohnempfänger mit Bestäubungspinsel auf den Obstbäumen. Und bis gegen diese Strategie des Imperiums wieder das richtige Kraut gewachsen ist, kann es dauern. Vielleicht zu lange. Fotografisch konserviert auf der folgenden Seite ein nur kleiner Ausschnitt aus der Insektenvielfalt auf nur wenigen Quadratmetern einer Laudenbacher Magerweide. Bewusst wurden weniger bekannte Arten ausgewählt - damit man diese wenigstens noch einmal gesehen hat.



## Klappern die Störche bald lieblich im Taubertal?

Holger Schmitt

Am einem Samstag stand ein Weißstorch auf einem Dachfirst des Schlosshofes und beobachtete das rege Treiben der Menschen beim Bad Mergentheimer Stadtlauf.



Wenn ein Weißstorchpaar sich wild irgendwo niederlässt, genießt es sofort die Privilegien der Naturschutzgesetze. Will aber der Mensch helfend eingreifen, um die Ansiedlung der schwarz-weiß-roten Sympathieträger zu fördern, dann gilt es, umfangreiche Hürden der Bürokratie zu überwinden. Vor gut einem Jahr beschloss die Naturschutzgruppe Taubergrund den Versuch zu wagen, den Storch hier wieder anzusiedeln. „Landesstorchmutter“ Ute Reinhard warb damals dafür, neue Gebiete für die Störche zu erschließen.

*Klappert bald wieder der Weißstorch im Taubertal?*

Der Bevölkerungsdruck bei den Adebaren sei hoch und die Chancen stünden gut, dass sich bei entsprechender Hilfe, die Vögel an der Tauber und ihren Nebentälern neu ansiedelten.

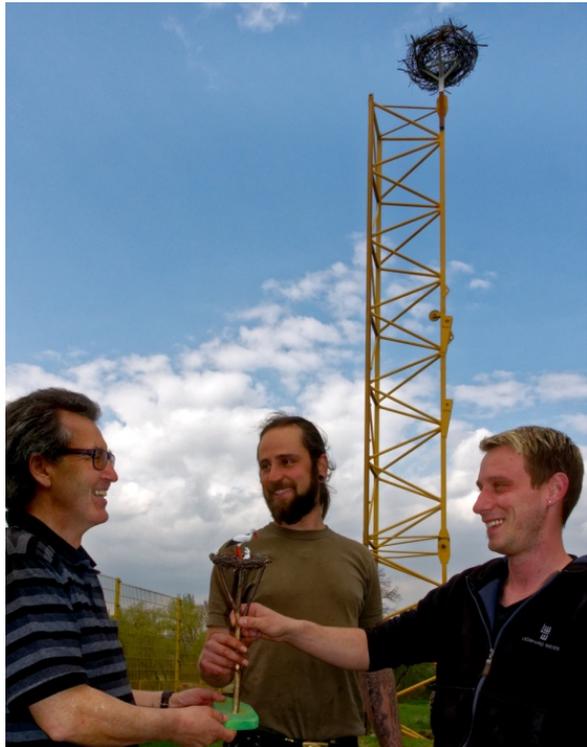
Steven Michelbach, Leiter der NSG-Arbeitsgruppe Gewässerökologie und Initiator des Projekts, machte sich an die Arbeit und fand bei der Baufirma Leonhard Weiss einen engagierten Sponsor. Von den Auszubildenden wurden in der Satteldorfer Lehrwerkstatt fünf perfekte Nisthilfen aus Stahl gebaut.

Auch die Stadtwerke Tauberfranken waren gerne bereit, Holzmasten zur Verfügung zu stellen und diese mit schwerem Gerät vor Ort aufzurichten. Nahe der Tauber, südlich von Markelsheim, wurde so ein erstes Nest installiert.

Nachdem endlich alle baurechtlichen Hürden überwunden waren, wurde jetzt auf dem Gelände der Firma Weiss (außerhalb des Werkszauns) eine besonders aufwändige Nisthilfe fertiggestellt.

Als Mast dient hier der Ausleger eines Krans, welcher mit 11 Kubikmeter Beton im Boden verankert wurde und jetzt 15 Meter hoch in den Himmel ragt. Den Mast aufzustellen und das Storchennest an der Spitze zu befestigen, war eine knifflige Angelegenheit. Die Weiss-Mitarbeiter Hannes Nörpel und Daniel Herhoffer leisteten hier Präzisionsarbeit.

In den nächsten Wochen sollen drei weitere Nisthilfen im Auwäldchen Edelfingen, Stuppach und dem Wachbachtal, weniger aufwändig an Holzmasten befestigt, errichtet werden. Für die Zukunft plant die Naturschutzgruppe möglichst viele Storchennester auch im südlichen Kreisgebiet anzubieten.



*Geschafft. Josef Gulde, Vorsitzender der Naturschutzgruppe Taubergrund, überreicht Hannes Nörpel (Mitte) und Daniel Herhoffer (rechts) ein stilisiertes Storchennest.*

Ein Traum wäre, wenn es gelänge, die Störche wieder auf Hausdächern und Türmen heimisch zu machen, erklärte der Vorsitzende der Naturschutzgruppe Josef Gulde. Schließlich hätten die Vögel als Kulturfolger so Jahrhunderte lang in den Städten mit den Menschen zusammengelebt.

Nisthilfen auf Dächern anzubringen sei gar nicht so aufwändig und ohne Eingriff in die Dachhaut möglich, betont Gulde, der auf Angebote von Besitzern geeigneter Gebäude hofft.

So schlecht stehen die Chancen für die Ansiedlung der Störche im Taubertal nicht. Erwin Taube, Storchbeauftragter des Landkreises Neustadt an der Aisch, war auf

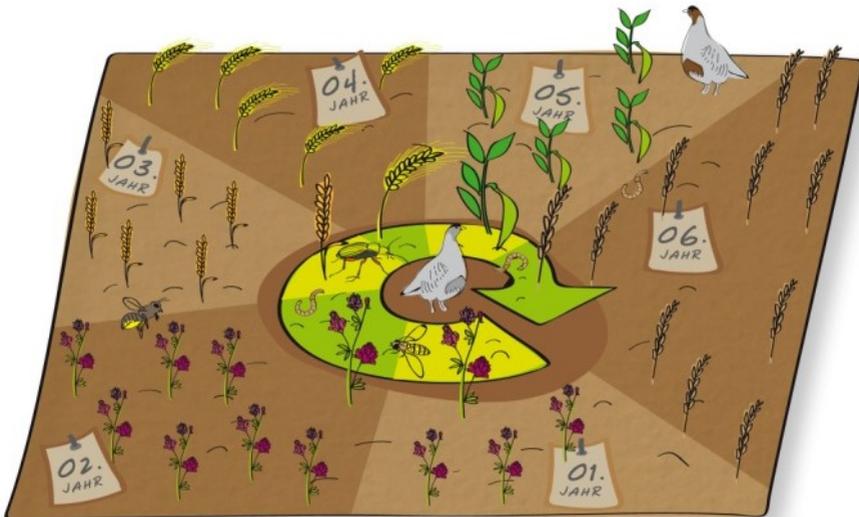
Einladung des „Grünen Gockel“ in das evangelische Gemeindehaus nach Bad Mergentheim gekommen, um Mut für das Projekt der Naturschutzgruppe Taubergrund zu machen. Das Gebiet des „Storchen-Vaters“ grenzt im Süden direkt an den Main-Tauber-Kreis.

An der Aisch, im nahen Bayern, sind die Vögel oft schon ab Mitte Februar präsent, um sich auf die Brutzeit vorzubereiten. Die Wiederansiedlung der Adebare im Nachbarkreis ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte. 1988 zog das erste Brutpaar zwei Jungvögel groß. Im Herbst des vergangenen Jahres starteten 118 junge Störche zu ihrem Zug nach Süden.

*Bilder: Holger Schmitt*



**NABU meint: Bessere Bodengesundheit ohne Glyphosat**



*Infografik Fruchtfolge für mehr Artenvielfalt - Quelle: NABU BW*

## Insekten im Abwärtstrend

Wie kann es weiter gehen?

Elmar Patermann

Bereits 1962 belegte und dokumentierte die Biologin Rachel Carson mit dem Buch „Der stumme Frühling“, dass das massive Ausbringen von Giften (Pestizide, Herbizide) maßgeblich für das Artensterben verantwortlich ist. Auch die Zersiedlung der Landschaft, die Straßen, die Monokulturen usw. tragen dazu bei. Heute ist der stumme Frühling keine Utopie mehr und könnte bald Wirklichkeit werden. Dies wäre wahrlich eine Katastrophe und hätte verheerende Folgen für die Natur und die Menschheit.

Obwohl die Ursachen mittlerweile klar auf der Hand liegen, geschieht rein gar nichts, sondern die Politik setzt auf die übliche Hinhaltetaktik, indem weitere Ursachenforschung angekündigt wird. Dies ist seit Jahrzenten ein bekanntes Muster, um dringend erforderliche Maßnahmen und Änderungen bis zum Sankt Nimmerleinstag hinauszuschieben (siehe Glyphosat, Neonicotinoide u.a.) Gartenbesitzer sollten unbedingt sofort auf den Einsatz von Giften verzichten. Anstatt eines englischen Rasens oder einer Steinwüste bringt eine Blumenwiese wesentlich mehr Freude und Leben in den Garten. Der Einsatz des Rasenmähers könnte auf wenige Einsätze im Jahr beschränkt werden.

Die Natur ist ein einzigartiges Geflecht von Wechselbeziehungen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Honigbienen anderen wildlebenden Insekten folgen und in einer mit Giften belasteten Umgebung sterben.

Wo jetzt ein radikales Umdenken zwingend geboten wäre, setzen Politik und Wirtschaft auf ein „Weiter so“. Der Mensch als angebliche Krone der Schöpfung muss sich zwischen stetig steigendem Wirtschaftswachstum und Konsum oder der Bewahrung der Schöpfung durch verantwortliches Handeln entscheiden. Ansonsten werden viele Insektenarten verloren gehen, was nicht mehr umkehrbar ist. Das Ökosystem, wie wir es kennen, hat sich in einer kaum vorstellbaren kurzen Zeit verändert. Verschiedenste Arten sind ausgestorben oder haben sich entwickelt. Die Menschheit in den „hochentwickelten“ Ländern schafft es innerhalb von Jahrzenten, viele Arten für immer von unseren Planeten verschwinden zu lassen, sie sind ein für alle Mal verloren. Sie sind dann mal weg. Was folgt dann?

Deshalb ein erster Schritt:

**Die "Pestizidfreie Kommune"! Wir müssen es nur wollen!**

### **Beschlussvorlage „Pestizidfreie Kommune“**

Der Gemeinderat von Bad Mergentheim

entscheidet in seiner Sitzung vom ....., dass die Stadt:

- Ab sofort/schrittweise auf allen kommunalen Flächen (Kulturland sowie Nichtkulturland) keine chemisch-synthetischen Pestizide (Pflanzenschutzmittel) einsetzt.
- Private Dienstleistungsunternehmen, die den Auftrag zur Pflege öffentlicher Flächen erhalten, ebenfalls zu einem Pestizidverzicht verpflichtet.
- bienen- und insektenfreundliche Blühflächen oder Projekte initiiert.
- bei der Verpachtung kommunaler Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung ein Verbot des Einsatzes von Pestiziden im Pachtvertrag verankert.
- private Firmen mit kommunaler Mehrheitsbeteiligung zur pestizidfreien Bewirtschaftung auffordert.
- Bürger\*innen über die Bedeutung von Biodiversität in der Stadt informiert und gleichzeitig Möglichkeiten zum Schutz von Bestäubern wie Bienen und Wildbienen sowie giftfreie Maßnahmen beim Gärtnern aufzeigt.

#### **Begründung:**

In Städten und Gemeinden werden Pestizide eingesetzt, um Wege in Parks, Sport- und Spielplätze, Grünanlagen oder Straßenränder frei von unerwünschten Kräutern und Gräsern zu halten oder um gegen ungeliebte Insekten vorzugehen. Viele der Mittel stehen im Verdacht, Krebs zu erregen, die Fortpflanzung zu schädigen oder eine hormonelle Wirkung zu haben. Auf öffentlichen Flächen, wie beispielsweise Sport- und Spielplätzen, können die Wirkstoffe in direkten Kontakt mit den Bürger\*innen kommen. Insbesondere für Kinder und Schwangere ist das eine Gefahr. Auch Haustiere wie Hunde und Katzen sind den Stoffen schutzlos ausgeliefert.

Für viele Tier- und Pflanzenarten im städtischen Raum sind Pestizide ein Verhängnis. Denn nicht nur die unerwünschten Wildkräuter und Insekten werden beseitigt, sondern auch Honigbienen, Wildbienen, Schmetterlinge und Fledermäuse. Entweder töten und schädigen Pestizide Insekten oder Wildkräuter direkt oder sie dezimieren ihren Lebensraum und ihre Nahrung. Von den fast 600 Wildbienen-Arten in Deutschland steht rund die Hälfte auf der Roten Liste. Dabei sind blütenbesuchende Insekten unentbehrlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie erhalten die Pflanzenvielfalt und sichern landwirtschaftliche Erträge und damit unsere Ernährung. Laut Welternährungsorganisation sind weltweit rund zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen auf Bestäuber angewiesen. In Städten und Gemeinden sichern Honigbienen, Wildbienen und Schmetterlinge den Kleingärtnern eine gute Obsternte und den Stadt-Imkern reichlich Honig.



Weltweit und auch in Deutschland erleben wir einen zunehmenden Verlust der Artenvielfalt. Grund dafür ist vor allem die intensive Landwirtschaft. Dort dominieren meist Monokulturen, die intensiv mit Pestiziden gespritzt werden. Hecken oder Blühflächen, als Rückzugsgebiete und Nahrung für viele Insekten, Vögel und Säugetiere, fehlen oft komplett. Über 40.000 Tonnen Pestizide belasten jährlich in Deutschland die Umwelt, Tendenz steigend. Das Ziel der Nationalen Biodiversitäts-Strategie, den Verlust von Arten zu stoppen, kann mit dem aktuellen Pestizideinsatz nicht erreicht werden.

Siedlungsgebiete sind oft letzte Rückzugsorte für bedrohte Arten, die in der

Agrarlandschaft keinen Lebensraum mehr finden. Kommunen können hier Verantwortung und eine Vorreiterrolle für den Artenschutz übernehmen, indem sie bei der Flächenpflege keine Pestizide einsetzen. Auch für die menschliche Gesundheit, die Lebensqualität und den Tourismus ist der Pestizidverzicht ein Gewinn. Bundesweit über 50 Städte sind bereits ganz oder teilweise pestizidfrei, einige von ihnen sogar schon seit über 20 Jahren. Die möglichen Maßnahmen sind vielfältig. So werden Flächen mit mehrjährigen Stauden bepflanzt, die Insekten ein ganzjähriges Blütenangebot und damit Nahrung und Lebensraum schaffen. Frühzeitiges Reinigen von Verkehrsflächen und planerische Weitsicht bei der Bebauung sind wichtige Elemente, um einen zu starken Bewuchs zu verhindern. Alternativen zur Chemiekeule sind vielfältige mechanische und thermische Verfahren. Besonders wichtig ist dabei immer die Kommunikation mit den Bürger\*innen, um die notwendige Akzeptanz zu schaffen.



**Merke:** Wer sich für eine Landesgartenschau qualifizieren möchte, sollte zu allererst mit dem vorhandenen städtischen Grün vorbildlich und nachhaltig umgehen. Dazu könnte zum Beispiel die vorgenannte Selbstverpflichtung gehören, auf Pestizide in der Kommune zu verzichten!

## **Neuartiger Naturstromspeicher in Gaildorf**

Hansjörg Keyl

**In Gaildorf entsteht ein neuartiges Pumpspeicherkraftwerk. Der Arbeitskreis Energie und Umwelt hat sich dafür interessiert, weil mit steigendem Anteil von Wind- und Solarstrom Energiespeichieranlagen wichtiger werden. Von der Baustellenbesichtigung wird berichtet:**

### **Pumpspeicherkraftwerke sind Kurzzeit-Energiespeicher**

Es gibt in Hoch- und Mittelgebirgslagen schon bisher Pumpspeicherkraftwerke. Diese Energiespeicher können für Stunden oder Tage (nicht für Wochen oder Monate) zwischen Stromüberschuss- und Strommangelzeiten ausgleichen. Dabei wird Überschussstrom verwendet, um Wasser vom Unterbecken im Tal ins viel höher auf dem Berg liegende Oberbecken zu pumpen. Bei Strommangel wird das Wasser vom Oberbecken wieder ins Tal zum Unterbecken geleitet, wo es über Wasserturbinen und Generatoren zusätzlichen Strom, die sogenannte Regelenergie, für das öffentliche Stromnetz erzeugt. Für Regelenergie werden höhere Preise erzielt, während zum Hochpumpen in den Überschusszeiten geringere Strompreise zu veranschlagen sind. Von dieser Preisdifferenz hängt es ab, ob ein Pumpspeicherkraftwerk wirtschaftlich ist.

### **Die Gaildorfer Anlage wird mit einem Windpark kombiniert**

Die Besonderheit in Gaildorf ist, dass das Pumpspeicherkraftwerk, das unten am Kocher entsteht, mit einem Windpark kombiniert wird. Das bedeutet, dass gleichzeitig mit dem neuen Pumpspeicherkraftwerk auch vier große Windkraftanlagen oben auf der angrenzenden Höhe der Limpurger Berge gebaut werden. Das untere Wasserbecken entsteht direkt neben dem Kocher. Ein einzelnes großes Oberwasserbecken, wie sonst üblich, wird es in Gaildorf aber nicht geben. Stattdessen gibt es am Fuße einer jeden Windkraftanlage (siehe Bild) ein Beton-Wasserspeicherbecken - genannt Passivspeicher. Jeder Passivspeicher hat 40.000 m<sup>3</sup> Inhalt, insgesamt ergeben sich so 160.000 m<sup>3</sup> in den Oberwasserspeichern. Die vier Oberbecken werden durch eine Druckleitung, die gut 3 km lang ist, mit den Turbinen bzw. Pumpen und mit dem Unterwasserbecken unten am Kocher verbunden.

Eine weitere Besonderheit ist, dass es neben den genannten Passivspeichern noch die sogenannten Aktivspeicher gibt. Diese haben zwar einen viel geringeren Durchmesser sind aber ziemlich hoch. Und auf diesen turmartigen Gebilden werden die Windkraftanlagen montiert (siehe Bild), so dass diese Windkraftanlagen damit deutlich höher werden als üblich. Die Funktion der hohen Aktivspeicher sei mit dem

sogenannten Wasserschloss bei anderen großen Pumpspeicherkraftwerken zu vergleichen. Sie seien nötig für den Abbau von Druckstößen im Wassersystem, die entstehen, wenn für die Erzeugung von elektrischer Regelenergie die Turbinen schnell geschlossen oder geöffnet werden.

**16 MW (16.000 kW) Regelleistung stehen für „Stromtäler“ zur Verfügung**

Das neue Pumpspeicherkraftwerk in Gaildorf, mit seinem gesamten Speichervolumen von 160.000 m<sup>3</sup>, wird die Höhendifferenz von etwa 200 m zwischen dem Kochertal und den angrenzenden Limpurger Bergen nutzen. Daraus lässt sich eine elektrische Energiemenge von 70.000 kWh erzeugen.

Die Druckleitung von der Höhe hinunter ins Kochertal wird in jeder Sekunde 9,6 m<sup>3</sup> Wasser durchlassen und die elektrische Leistung des unten am Kocher geplanten Kraftwerkes soll zusammen bei voller Öffnung 16.000 kW betragen. Das ist etwa das Vierfache einer der Wasserkraftanlagen am Main.

Das bedeutet also, dass bei voll gefüllten Oberbecken in einem kurzfristigen „Stromtal“, d.h. wenn Wind- und Solaranlagen zu wenig Strom liefern, die neue Speicheranlage eine maximale Regelleistung von 16.000 kW gut 4 Std. lang ins öffentliche Stromnetz einspeisen kann. Es könnten auch über 8 Std. sein, wenn nur eine Leistung von 8.000 kW gefordert wird.



*Eine der Gaildorfer Windkraftanlagen im Bau.  
Der flachere Passiv-Wasserspeicher und der hohe  
Aktivspeicher sind gut sichtbar.*

*(Bild: Max Bögl Wind AG, Fotograf: Holger Hessenthaler)*



## **STIHL Akku-System: Ein Akku – passt in alle Geräte.**

- Volle Bewegungsfreiheit – ganz ohne Kabel
- Handlich, einfach zu starten und pflegeleicht
- Abgasfrei und geräuscharm

Wir beraten Sie gern!



Fa. Herrmann e.K., Inh. Gerhard Dörr  
Fachbetrieb für Motorgeräte

Rengershäuser Straße 21  
97980 Bad Mergentheim-Stuppach  
Telefon: 0 79 31/24 74  
[www.doerr-motorgeraete.de](http://www.doerr-motorgeraete.de)

## **Agrar-Report zur biologischen Vielfalt**

Wolfgang Dornberger

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hat Ende Juni 2017 erstmals einen umfassenden Agrar-Report zur biologischen Vielfalt vorgestellt. Die Analyse zeigt, dass sich die Situation der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft deutlich verschlechtert hat. BfN-Präsidentin Prof. Beate Jessel fordert dringend eine Kehrtwende in der Agrarpolitik.

„Praktisch alle Tier- und Pflanzengruppen in der Agrarlandschaft sind von einem eklatanten Schwund betroffen. Besonders deutlich wird dies beispielsweise bei den Vögeln und Insekten“, sagte sie. Auch wichtige Ökosystemleistungen wie die Bestäuberleistung oder eine gute Wasserqualität können nach Ansicht des BfN immer weniger erbracht werden.

Konkret kritisiert das BfN die Vorschriften für die ökologischen Vorrangflächen, dem zentralen Element des „Greening“, als völlig unzureichend. Die Erfüllung der Anforderungen werde für den überwiegenden Teil dieser Flächen durch den Anbau von Zwischenfrüchten realisiert, die keinen Mehrwert für die biologische Vielfalt erbringen. Greening wird als teure und weitgehend wirkungslose Fehlentwicklung bezeichnet!

Dies zeigt die Notwendigkeit einer grundlegenden und schnellstmöglichen Kehrtwende in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union, die nur bei wirksamer Berücksichtigung von Naturschutzforderungen zukunftsfähig und gesellschaftlich legitimiert sein wird.

Als Beispiel wird genannt:

Die Schaffung von Anreizen für eine naturverträgliche, standortangepasste und damit nachhaltige Bewirtschaftung einschließlich der Sicherung von ökologischen Leistungen bei drastischer Reduzierung des administrativen Aufwands und Vereinfachung der Kontrollregelungen.

Hier wird auch auf das Jahr 2007 verwiesen, wo das sehr gute Instrument der „Flächenstilllegung“ abgeschafft wurde. Kontraproduktiv für die biologische Vielfalt ist auch die Verpflichtung, die Flächen jährlich zu mulchen.

Der Agrar-Report steht zum Download bereit unter:

[https://www.bfn.de/fi/leadadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report\\_2017.pdf](https://www.bfn.de/fi/leadadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report_2017.pdf)

## Naturerlebnis im Auwäldchen

Holger Schmitt

Junge Menschen davon zu überzeugen, ihr Smartphone für Stunden in der Tasche zu lassen, dafür aber einen Rechen in die Hand zu nehmen, einfach ist das sicher nicht.

Es ist fast schon Tradition, dass die Bad Mergentheimer Konfirmanden ins Grüne ziehen, um in der Natur einige schweißtreibende Stunden zu verbringen. Die Aktion der Kirchengemeinde, gemeinsam mit der Naturschutzgruppe Tauberggrund, war auch diesmal wieder ein Erfolg.

Eingestimmt hatte Bernd Funcke die jungen Menschen noch im evangelischen Gemeindehaus. „Die Natur kommt eigentlich alleine zurecht“ erklärte Funcke und verwies auf die Tatsache, dass es bei uns nur noch Reste, „ein Prozent“, wirklicher Natur vorhanden sind.

Nachdem die 20 Jugendlichen eine flotte Hymne auf die Schöpfung angestimmt hatten, stiegen sie auf die Fahrräder und sahen vielleicht etwas bewusster auf die zersiedelte Stadtlandschaft. Sie erkannten, dass die Felder, an denen sie vorbeiradelten eben nicht Natur, sondern eine wirtschaftlich orientierte Kulturlandschaft sind, welche ohne künstliche Düngung, Pflanzenschutzmittel und schwere Maschinen nicht existieren könnte.



*Die Konfirmanden waren mit Begeisterung bei ihrer schweißtreibenden Arbeit*

Inmitten dieser menschengeformten Landschaft liegt das kleine Auwäldchen in Edelfingen, karglicher Rest einer Flussaue, welche ursprünglich entlang der Tauber viel Platz für sich beanspruchte. Ein Raum, der nach und nach von der Landwirtschaft kultiviert und so der Natur entzogen wurde. So ist das Auwäldchen als grüne Insel übriggeblieben und trägt den Titel Naturdenkmal. Für die „Denkmalpflege“ ist die Naturschutzgruppe Taubergrund zuständig. Viele Arbeitsstunden sind jedes Jahr notwendig, um das kleine Naturschutzgebiet zu erhalten.

Josef Gulde, Vorsitzender der Naturschutzgruppe, gab vor Ort Heugabeln und Rechen an die Jugendlichen aus. Dies nicht ohne die entsprechenden Sicherheitshinweise, denn manche hatten bis dato noch nie so ein Gerät in der Hand gehabt. Die Grünpflanzen am und im Wäldchen und auf der gegenüberliegenden Streuobstwiese müssen zwei Mal im Jahr gemäht werden. Diese Arbeit hatten die „Profis“ von der Naturschutzgruppe schon erledigt. Was liegen blieb, war viel Biomasse.

Eine arbeitsintensive Aufgabe. Normalerweise sind zehn Naturfreunde einen ganzen

Vormittag im Einsatz. Den Job erledigten diesmal die 20 Konfirmanden mit erstaunlichem Geschick. Die beiden Pfarrer Regina Korn und Karl-Gottfried Kraft zeigten ebenfalls vollen Körpereinsatz.

Zwischendurch gab es Brezeln und viel zu trinken. Doch nach der Pause fiel die Arbeit etwas schwerer. Dennoch, bis zum Mittag lagen am Rand des Taubertal- Radweges, der durch das Naturschutzgebiet führt, große Haufen, die leicht zwei Heuwagen füllen werden. Heutzutage wird das Heu von Maschinen zu Ballen gepresst. Die Jungs hatten Spaß daran, mit gewagten Sprüngen die Masse zu verdichten, was natürlich nicht so recht gelang. So bleibt noch einiges Material einzusammeln, um es der Kompostierung zuzuführen.



*Pfarrerin Regina Korn  
bei der Landschaftspflege*

Die Bewahrung der Schöpfung war immer wieder auch Thema im Konfirmandenunterricht. Dazu einen kleinen Beitrag in der Praxis zu leisten, ist offensichtlich für die jungen Menschen durchaus befriedigend.

Schmetterlinge, summende Hummeln, schwirrende Libellen und zwitschernde Vögel komplettierten das Naturerlebnis, plädierten dafür, dass es sich lohnt, die Schöpfung auch für die nächsten Generationen zu schützen.

*Bilder: Holger Schmitt*



**Umfassenden Leistungen durch starke Partner**



**PROJEKTMANAGEMENT  
BADEN-WÜRTTEMBERG GMBH**

**Mit dem Blick aufs Ganze,  
die Schöpfung bewahren**

**[www.pm-bw.de](http://www.pm-bw.de)**

## Weißtanne und Wild

Helmut Klöpfer

Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW), ein Verein aus Waldbesitzern, Forstleuten und Waldfreunden, setzt sich bundesweit und in den deutschsprachigen Nachbarländern für die Schaffung und den Erhalt naturnaher Wälder ein. Für einen klimastabilen Wald beschäftigt sich die ANW mit „zwei großen Baustellen“, wie sie der Vorsitzende Hans von der Goltz in seinem Aufruf an die für den Wald Verantwortlichen bezeichnet:



„Baustelle Wild“: Knospen, hier von der Weißtanne, sind eine willkommene Nahrung des Rehwildes im Winter

### 1 Wald und Wild

„Der risikoärmere gemischte Wald wird nach wie vor auf großer Fläche von überhöhten Schalenwildbeständen aufgefressen. Er entwickelt sich deutlich schlechter als nötig und möglich. Wir brauchen ein bundesweit einheitliches Monitoring zur Erfassung von IST zum Vergleich mit dem SOLL, um zu sensi-

bilisieren. Wir brauchen engagierte und kompetente Jäger als mitverantwortliche Partner der Waldbesitzer auf dem Weg zum ungleichaltrigen Mischwald, wir brauchen eine Balance von Wald und Wild – jetzt! Die Zeit des verbalen und ideologischen Geplänkels ist vorbei, es muss gehandelt werden.“<sup>1</sup>

### 2 Neue Baumarten

Im Hinblick auf den Klimawandel hat die ANW eine bundesweite Weißtannen-Offensive gestartet. „Diese klimaplastische und leistungsstarke Baumart soll auf viele bisher nicht von ihr besiedelte Standorte eingebracht werden. Die ANW will hierzu Waldbesitzer und Förster mit Praxis- und Forschungswissen unterstützen.

Die Weißtanne (*abies alba*) ist die ideale Baumart für Mischwälder, beziehungsweise mehrstufig aufgebaute Wälder und somit ein unentbehrlicher ökologischer Stabilisator. Durch das tiefgreifende Wurzelsystem werden einerseits schwere und vernässte Waldböden aufgeschlossen, andererseits wird die Wasserspeicherung verbessert. Zahlreiche Tierarten finden in, an und um die Tanne ihren Lebensraum“<sup>1</sup>.

Die Zahl der Weißtannen, „der Königin der Nadelhölzer“, hat in vielen Wäldern sowohl in ihrer geographischen Verbreitung als auch anteilmäßig stark abgenommen. Einerseits sind dafür wirtschaftliche Gründe verantwortlich, weil die Fichte die ökonomisch interessantere Baumart ist. Zum andern stehen Weißtannen an vorderster Stelle auf dem Menüplan von Reh- und Rotwild. So ist der Tannenanteil in Nord- und Ostbayern innerhalb der letzten 150 Jahre von 11,9 % auf 2,9 % zurückgegangen. Im Schwarzwald hat sich der Weißtannenanteil in den letzten 100 Jahren um die Hälfte vermindert.



*Mächtige, etwa 170 Jahre alte Weißtanne im Stadtwald Wolfental*

Unsere Region zählt nicht zum natürlichen Verbreitungsgebiet der Weißtanne. Sie ist zahlenmäßig im Vergleich zur Gesamtzahl aller Baumarten sicher mit unter 1% beteiligt. Trotzdem zeigt die Baumart auch in unseren Wäldern ein immer wieder beachtenswertes Wachstum und eine dauerhafte Vitalität. Allen voran vier etwa 170-jährige Exemplare im Bad Mergentheimer Stadtwald „Wolfental“, die als Naturdenkmale ausgewiesen sind. Die Bäume haben auf Brusthöhe einen Durchmesser von über einem Meter (Umfang bis 3,40 Meter) und eine Höhe von über 42 Metern, die Holzmasse pro Baum liegt bei knapp 10 Festmetern (= Kubikmeter). Erfreulicherweise wachsen im Wolfental auch einige Kleinbestände unterschiedlichen Alters mit einem hohen Anteil an Weißtanne, gemischt mit Fichte, wenigen Kiefern, Lärchen, Rotbuchen und Eichen.

*Quellen: <sup>1</sup> ANW - Der Dauerwald Nr. 56 / 2017, Waldwissen.net, Faktenblätter zur Weißtanne (Fachstelle für Gebirgswaldpflege, Schweiz)*

*Bilder Helmut Klöpfer*

## Zustand des Waldes 2017

Helmut Klöpfer

Seit 33 Jahren wird der Zustand des deutschen Waldes systematisch erhoben und veröffentlicht. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat den Waldbericht für den Zeitraum 2009 bis 2017 im September 2017 vom Kabinett beschließen lassen. Er kann im Internet unter dem Suchwort „Waldbericht“ als Lang- und Kurzversion eingesehen werden. Daraus sind die folgenden Werte und die Einflüsse auf den Zustand des Waldes entnommen.

### Luftverunreinigung:

Die Maßnahmen zur Luftreinhaltung haben die Wälder messbar entlastet. Dennoch überschreiten vor allem die Stickstoffeinträge vielerorts die kritischen Eintragsraten. Sie reichern sich in den Waldböden an und wirken versauernd und eutrophierend zugleich. Dies belastet das Grundwasser und beeinträchtigt den Gesundheitszustand der Bäume wie auch die biologische Vielfalt der Wälder.

### Kronenzustand der Waldbäume:

Seit 1984 (Messbeginn) verlichten sich die Kronen der Laubbäume zunehmend. Bei Fichten und Kiefern zeigt sich kein eindeutiger Trend; der Kronenzustand anderer Nadelbäume hat sich seit Messbeginn dagegen leicht verbessert. Über alle Baumarten hinweg sind ältere Bäume stärker betroffen als jüngere.



*Etwa 300 jährige Eiche im Ketterwald verabschiedet sich im besten Alter*

### Zustand der Waldböden:

Die Waldböden haben begonnen, sich zu erholen (zum Beispiel in Bezug auf pH-Werte, Ernährungszustand der Bäume). Dies zeigen die Kernergebnisse der bundesweiten Bodenzustandserhebung im Wald. Das BMEL sieht darin eine Bestätigung der Bodenschutzkalkung gegen Bodenversauerung und Nährstoffverlust infolge Luftverunreinigungen auf versauerungsempfindlichen Waldstandorten.

### Witterung und Klima:

Im Berichtszeitraum von 2009 bis April 2017 blieb der Wald von bundesweit bedeutsamen Schäden infolge von Extremereignissen weitgehend verschont. Allerdings war die Witterung in Deutschland für den Wald zum Teil zu trocken.



*rechts: geschädigte Fichte mit durchsichtiger Krone*

*links: offensichtlich gesunde Weißtanne im Wolfental*

**Schadorganismen:**

Von überregionaler Bedeutung waren vor allem Borkenkäfer an Fichte, Nonne und Kiefernspinner an Kiefer sowie verschiedene Eichenschmetterlinge. Zugenommen haben Pilzkrankungen an Laubbäumen, wie zum Beispiel das „neuartige Erlensterben“ und das Eschentriebsterben.

**Wildverbiss:**

Durch das Rehwild sind 33 Prozent der kleinen Laubbäume (Eiche: 43 Prozent) und zehn Prozent der kleinen Nadelbäume (20 – 130 Zentimeter) geschädigt.

**Waldbrände:**

Im mehrjährigen Mittel werden in Deutschland jährlich etwa 300 Hektar Wald von Waldbränden geschädigt, allerdings mit deutlich regionalen Schwerpunkten. Hauptbetroffen sind die Länder Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen mit ihren ausgedehnten Kiefernwäldern. Die durchschnittliche Schadensfläche beträgt 0,4 Hektar.

**Zerschneidung von Waldgebieten:**

Sie beeinträchtigt die biologische Vielfalt (zum Beispiel genetische Verinselung). In Deutschland gelten 160 Waldflächen mit je über 5000 Hektar als unzerschnitten (zusammen 1,3 Millionen Hektar – das sind 11,4 Prozent der Gesamtwaldfläche).

**Gebietsfremde invasive Bodenvegetation:**

Die drei häufigsten invasiven Arten im Wald sind: Kleinblütiges Springkraut (*Impatiens parviflora*: 6,6 Prozent der Waldfläche), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*: 1,7 Prozent) sowie Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*: 1 Prozent). Aktuell rückt zunehmend die Kermesbeere (*Phytolacca americana*) in den Fokus.

# Meine Region. Meine Energie.

Strom · Erdgas · Wasser · Wärme



- Faire Preise
- Leistungsstarker Service
- Persönliche Beratung

Wir tragen unsere Region  
im Namen – und im Herzen.



Bad Mergentheim · 07931/491-391

## Carsharing in Bad Mergentheim – wo steht's und für wen lohnt's?

Dorothea Grebbin

Mit Erscheinen dieses Tauberpegels jährt sich die Bereitstellung von 3 Fahrzeugen durch **Taubermobil Carsharing e.V.** in Bad Mergentheim. In dieser Zeit hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder verdoppelt. Die Nutzungszeit und die gefahrenen Kilometer steigen, wie das zu erwarten war langsam, aber wie erhofft auch stetig. Die Autos werden genutzt für Einkäufe, um Orte außerhalb der gängigen Zeiten und Routen zu erreichen, um zusätzliche Termine wahrzunehmen, um elektrisch unterwegs zu sein oder um einen anderen Autotyp zur Verfügung zu haben. Unser Angebot ist ein kleiner Baustein hin zu einer Reduzierung der extrem hohen Anzahl der PKW pro 1.000 Einwohner im Kreis. Die Rückmeldungen unserer Mitglieder, seien es Familien oder Betriebe, Rentner und junge Menschen ohne Auto, sind sehr positiv. Dies alles bestärkt uns, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.

Carsharing ist angesagt für alle, die nur selten ein Auto brauchen bzw. mit Zweit-

wagen weniger als 12.000 km im Jahr fahren. In diesem Fall ist Carsharing nicht nur finanziell die deutlich attraktivere Alternative zum eigenen PKW. Viele denken erst, wenn ein Auto neu angeschafft werden muss, über die Carsharing-Option nach. Bei uns sind Sie dann ohne großen Aufwand und Kosten sehr schnell wieder mobil!

Nehmen Sie Kontakt auf und sichern Sie sich das Zugriffsrecht auf einen PKW der Carsharing-Flotte. Machen Sie Carsharing auch im Verwandten- und Bekanntenkreis oder im Betrieb zum Thema.

**taubermobil**  
carsharing e.V.

ganz einfach...

...buchen...

...einsteigen...

...starten!

www.taubermobil.de

## Es ist alles eitel

Peter Mühleck



Mitte Januar wurde der von Alois Gromes und mir vor vier Jahren an einem Wanderweg zwischen Laudenbach und Haagen aufgestellte Wildbienenstand von Unbekannt mutwillig zerstört und umgeworfen. Die Zerstörung erfolgte nicht spontan und mit Sicherheit nicht durch ein Unwetter. Die über Wildbienen informierende Info-Tafel fand sich in Stücke zerrissen einige Meter oberhalb des Standes, Bretter und Teile der Frontseite wieder an anderer Stelle, und die Stützplatten müssen mit schwerem Werkzeug abgeschlagen, der ganze Stand mit Gewalt und viel Kraft gekippt worden sein, so dass auch die breite Verankerung aus dem Boden gerissen wurde. Fast sämtliche Verschraubungen des Daches sind abgerissen, die Rückwandbretter aus den Fugen, die vielen Hundert hohlen Hölzer - von Walter Michl mühselig hergestellt - sind wahrscheinlich herausgefallen (noch haben wir den Stand nicht wieder aufgerichtet), das Lehmgefach ist zerbröckelt, das von Alois so schön gestaltete Fossilien-Schaustück zerbrochen. Der Wildbienenstand ist "nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret"! Viele, viele, sehr viele Stunden Arbeit steckten darin.

Wer tut so etwas und warum? Der Wildbienenstand stand auf öffentlichem Grund und niemandem im Weg, ganz unabhängig vom Wildbienenenschutz bekamen wir nur positive Rückmeldungen wegen der dekorativen Wirkung des Objekts, und auch Hass auf die "Stechviecher" kann es nicht gewesen sein, da jetzt im Winter eh keine Insekten fliegen und die solitär lebenden Wildbienen sowieso absolut harmlos sind. Warum also?

Nun könnte man sich z.B. mit der Erkenntnis des barocken Dichters Andreas Gryphius (1616-1664) trösten, dass in diesem Leben eben alles "eitel", also in diesem Falle wortwörtlich "hinfällig" und vergänglich ist, wie er es in seinem Sonett

"Es ist alles eitel" zum Ausdruck gebracht hat (hier in sprachlich modernisierter Form):

*Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.  
Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein:  
Wo jetzt noch Städte stehn, wird eine Wiese sein,  
Auf der ein Schäferskind wird spielen mit den Herden.*

*Was jetzt noch prächtig blüht, soll bald zertreten werden.  
Was jetzt so pocht und trotzt, ist morgen Asch' und Bein,  
Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein.  
Jetzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwerden.*

*Der hohen Taten Ruhm muss wie ein Traum vergehn.  
Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch, bestehn?  
Ach! Was ist alles dies, was wir für köstlich achten,*

*Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind;  
Als eine Wiesenblum', die man nicht wieder find't.  
Noch will, was ewig ist, kein einzig Mensch betrachten!*

Nun muss man zum einen sagen, dass Gryphius' Gedicht unter dem Eindruck des verheerenden 30-jährigen Krieges entstanden ist. Und zum anderen, dass er wenigstens noch den Trost hatte, dass statt des Menschenwerkes dann eben "eine Wiese sein" wird, wo ein "Schäferskind wird spielen". Sein Vergleich in der letzten Strophe ist so zu verstehen, dass man eine einzelne Wiesenblume in der Fülle der abertausend gleichen Blumen in einer Wiese gar nicht wiederfinden kann. Wir aber haben heute keine Schäferidylle als Trost, kaum noch Wiesenblumen und somit auch kaum noch Wildbienen. Bei uns breitet sich stattdessen tatsächlich nur noch "schlechte Nichtigkeit" aus. Was uns von der einstigen Fülle der Natur bleibt, ist bald nicht mehr "als Schatten, Staub und Wind".

Der Täter ist wohl auch nichtig und vergänglich, seine Tat war keine hohe und schon gar nicht ruhmreich und von dem, was "ewig" ist, hat er vermutlich auch keine Ahnung. Er muss aber noch in einem anderen Wortsinne "eitel" sein, leidet wahrscheinlich unter einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung. Er ist verärgert, über Naturschützer oder Wanderer oder über die Welt im Allgemeinen, kann aber seinen Ärger nicht in Worte fassen, deshalb lässt er "rohe Kräfte sinnlos walten"

("Da kann sich kein Gebild gestalten!" sagt Schiller). Er hat nicht gelernt zu argumentieren (hat in der Schule wahrscheinlich zu wenig aufgepasst). Er weiß mit Ästhetischem nichts anzufangen, hat keinen Sinn für Schönheit (unser Wildbienenstand war schön), deshalb vernichtet er sie. Er wähnt sich in einer Art immerwährendem Krieg, wird von all den Trumpls dieser Welt wahrscheinlich noch ermuntert in seinem Verhalten. Schlichtweg: Er ist nicht nur eitel, sondern dumm, primitiv und leider auch bösartig!



### Autorenverzeichnis

Dornberger, Wolfgang	w.dornberger@naturschutz-taubergrund.de
Dreier, Carola	c.dreier@naturschutz-taubergrund.de
Funcke, Bernd	b.funcke@naturschutz-taubergrund.de
Grebbin, Dorothea	d.grebbin@naturschutz-taubergrund.de
Gulde, Josef	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
Gulde, Monika	j.gulde@naturschutz-taubergrund.de
Heppel, Albert	a.heppel@naturschutz-taubergrund.de
Hommel, Werner	w.hommel@naturschutz-taubergrund.de
Keyl, Hansjörg	
Kluge, Reinhard	r.kluge@naturschutz-taubergrund.de
Koch, Helmut	h.koch@naturschutz-taubergrund.de
Michelbach, Steven	s.michelbach@naturschutz-taubergrund.de
Mühleck, Peter	p.muehleck@naturschutz-taubergrund.de
Münz, Erne	
Neeser, Klaus	k.neeser@naturschutz-taubergrund.de
Neumann, Erika	e.neumann@naturschutz-taubergrund.de
Patermann, Elmar	e.patermann@naturschutz-taubergrund.de
Schmid, Monika	m.schmid@naturschutz-taubergrund.de
Schmitt, Holger	.
Wagner, Peter. D.	p.wagner@naturschutz-taubergrund.de
Zeller, Tillmann	t.zeller@naturschutz-taubergrund.de



**HAUSTECHNIK**

Beratung

Energiesysteme

Wohnraumlüftung

Klimatisierung

Photovoltaik

Kundendienst

**MACHEN SIE IHREN STROM SELBST – KINDERLEICHT!**

**LURZ hat jahrelange Erfahrung auf dem Gebiet dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung.**

Damit lassen sich Strom und Wärme kostengünstig und klimaschonend erzeugen.

Das ist nicht nur modern und zukunftsweisend, sondern auch enorm wirtschaftlich. Verdienen Sie durch staatliche Förderung, hohe Steuervorteile und die eigene Stromproduktion unter'm Strich gutes Geld!

**LURZ GmbH**

Herrenwiesenstraße 55  
97980 Bad Mergentheim  
Tel.: 07931/90 01-0  
www.lurz-gmbh.de  
info@lurz-gmbh.de

## **Impressum**

Herausgeber:

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.  
Vorstand: Josef Gulde  
Von-Salza-Str. 15  
97980 Bad Mergentheim

Erscheinungsweise: jährlich

Auflage: 550 Stück

Gedruckt auf Recyclingpapier

Homepage:

[www.naturschutz-taubergrund.de](http://www.naturschutz-taubergrund.de)

E-Mail:

[info@naturschutz-taubergrund.de](mailto:info@naturschutz-taubergrund.de)

Druck:

druckPunkt

Satz Layout Digitaldruck GmbH

97990 Schäftersheim

Umweltzentrum:

Herrenmühlstr. 24  
97980 Bad Mergentheim  
07931 - 89 00 oder 95 92 220  
Öffnungszeiten:  
jeden Samstag  
von 14:00 bis 17:00 Uhr

Druckdatum: März 2018

Redaktion:

Reinhard Kluge (rk)  
Bregenzer Str. 3  
97980 Bad-Mergentheim  
[r.kluge@naturschutz-taubergrund.de](mailto:r.kluge@naturschutz-taubergrund.de)

---

Beiträge, die den Namen des Verfassers tragen, können, müssen aber nicht die Meinung der Redaktion bzw. des Vereinsvorstandes wiedergeben

---

**Steuerlich abzugsfähige Spenden können mit dem Vermerk „Spende“  
einbezahlt werden an:**

**Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.**

**Sparkasse Tauberfranken**

**IBAN: DE73 6735 2565 0000 0736 68 BIC: SOLADES1TBB**

---

**Wir danken allen Inserenten, die Werbeanzeigen in diesem Heft platziert haben. Sie und auch alle anderen Spender unterstützen dadurch die umfangreiche Arbeit der Naturschutzgruppe Taubergrund.**

**Antrag auf Mitgliedschaft**

**Name:** .....

**Vorname:** .....

**Straße..... Haus-Nr.....**

**Ortsteil:** .....

**PLZ: ..... Ort: .....**

**Geburtsdatum:** \_ \_ . \_ \_ . \_ \_ \_ \_

**Telefon-Nr.:** ..... / .....

**E-Mail-Adresse, wenn Infos der NSG erwünscht sind:**

.....

**Mit meiner Unterschrift erkläre ich meinen Beitritt zur Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.** und gebe die Zustimmung, dass Fotos von mir und von meinen Kindern, die ebenfalls Mitglied des Vereins sind, von NSG-Veranstaltungen in unserem Tauberpegel, in unseren regionalen Zeitungen, in NSG-Flyern und unserer Homepage veröffentlicht werden dürfen.

Der Jahresbeitrag beträgt zurzeit:

- Erwachsene, Vereine: 16,00 €
- Schüler, Student, Familienmitglied: 6,00 €

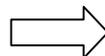
**Ort:** ..... **Datum:** .....

**Unterschrift:** .....

**Ich interessiere mich besonders für folgende Arbeitskreise/Aktivitäten:**

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <input type="radio"/> Amphibien und Reptilien     | <input type="radio"/> Bienenkunde           | <input type="radio"/> Energie und Umwelt   |
| <input type="radio"/> Fischerei/Gewässerökologie  | <input type="radio"/> Fledermäuse           | <input type="radio"/> Flurerhaltung        |
| <input type="radio"/> Landbau/Direktvermarktung   | <input type="radio"/> Vollwertige Ernährung | <input type="radio"/> ökolog. Biotoppflege |
| <input type="radio"/> Pflanzenkunde               | <input type="radio"/> Pilzkunde             | <input type="radio"/> Stadtökologie        |
| <input type="radio"/> Verkehr                     | <input type="radio"/> Vogelkunde            | <input type="radio"/> „Graue Füchse“       |
| <input type="radio"/> Jugendgruppe „Tauberhüpfer“ |   | <input type="radio"/> Sonstiges            |

**bitte wenden !!**



**Einzugsermächtigung:**

Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.,  
Herrenmühlstr. 24, 97980 Bad Mergentheim  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE26ZZZ00000514571

Ich ermächtige die Naturschutzgruppe Taubergrund e.V., den Mitgliedsbeitrag einmal jährlich von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Naturschutzgruppe Taubergrund e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

**Kontoinhaber:**

**Name:** .....

**Vorname:** .....

**Straße..... Haus-Nr.....**

**Ortsteil:** .....

**PLZ:** ..... **Ort:** .....

**Name der Bank:**

.....

**IBAN:** \_\_\_\_\_ (22-stellig)

**BIC:** \_\_\_\_\_ (11-stellig)

**Ort:** ..... **Datum:**.....

**Unterschrift:** .....



NATUR für uns alle –  
NATURSCHUTZ von uns allen



**Anschrift der Geschäftsstelle:**

Anschrift der Geschäftsstelle:  
Naturschutzgruppe Taubergrund e.V.  
Herrenmühlstr. 24 97980 Bad Mergentheim  
Telefon 07931 - 89 00 oder 36 61  
Internet: [www.naturschutz-taubergrund.de](http://www.naturschutz-taubergrund.de)  
E-Mail: [info@naturschutz-taubergrund.de](mailto:info@naturschutz-taubergrund.de)

**Mitglied im Landes-Naturschutz-  
Verband Baden-Württemberg e. V.**



**Mitglied im BUND**

